



Mitteilungen der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich

JAHGANG 53

JÄNNER, FEBRUAR, MÄRZ, APRIL 2020

NR. 1

Die Donauschwaben gehen in die nächste Generation



Ein Großteil der TeilnehmerInnen am 1. Vernetzungstreffen am 11.1.2020 in Marchtrenk

Ein unvergessliches Erlebnis war das erste „Vernetzungstreffen der nächsten Generation“ am 11. Jänner 2020 in Marchtrenk. 40 Kinder und EnkelInnen von ehemals donauschwäbischen Flüchtlingen trafen sich zum gegenseitigen Kennenlernen und Austausch der persönlichen Familien- und Vertreibungsgeschichte.

Die Kinder der Erlebnisgeneration haben „ihr eigenes Schicksal“ und „ihre eigenen schönen aber auch schweren Erinnerungen“. Vieles ist ihnen an Ressourcen und Stärken zugewachsen. Manche tragen die Verlust- und Vertreibungserfahrungen noch spürbar mit. Berührend sind die Erlebnisse, die „Kinder von Flüchtlingskindern“ in Schule und Freizeit machten. – Im Austausch wurde viel Gemeinsames sichtbar und hörbar, viel gegenseitiger Respekt spürbar.

Eigene Treffen der Kinder der Erlebnisgeneration sind daher überaus sinnvoll und wichtig.

Das Interesse an Vernetzung sowie an der Mitarbeit zu donauschwäbischen Themen wie Geschichte, Ahnenforschung, Kulinarik u.v.m. ist sehr groß.

Das nächste Vernetzungstreffen ist angedacht. Die unglaublich positive Energie, die große Vertrautheit, die untereinander rasch entstanden ist und die vielen glücklichen Gesichter motivieren.

Mehr Impressionen dazu finden Sie auf den Seiten 18+19 sowie die O-Töne auf Seite 13



Erika Wildmann

„Im Gespräch“

Landesobmann Paul Mahr



1. Sehr gelungen startete das neue donauschwäbische Jahr mit dem „Vernetzungstreffen der nächsten Generation“. Was hat dich daran fasziniert?

Ich war wirklich von diesem Vernetzungstreffen der jungen Donauschwaben-Generation sehr positiv überrascht, da ich aus Arbeitsgründen keinerlei Erwartungen daran hatte. Ein großes Dankeschön an Maria K. Zugmann-Weber und Andrea Gessert für die Organisation dieses Treffens in Marchtrenk. Inhaltlich sehr gut vorbereitet, konnten sich die gut 40 TeilnehmerInnen vorstellen, teils ihre Familiengeschichten samt Herkunftsorten präsentieren und sehr gute Gespräche führen. Zu spüren waren die große Bereitschaft zum Erhalt der gemeinsamen Geschichte und die vielen Ideen, wie wir dies auch miteinander schaffen können. Menschen, die sich gerade kennengelernt hatten, sprachen wie alte Freunde und versprühten eine tiefe Vertrautheit im Thema. Das machte alle zuversichtlich

dies auch in Zukunft zu schaffen. Folgetreffen in Salzburg und in Deutschland sind fast die logische Konsequenz und die Adressen wurden intensiv ausgetauscht. Der Vortrag von Jürgen „Besuch bei den Donauschwaben in der ganzen Welt“ und eine Wanderung am Friedensweg in Marchtrenk rundeten dieses grandiose Treffen ab.

2. Auf welche Highlights dürfen wir uns im Frühsommer oder – falls verschoben werden muss – im Herbst – freuen?

Wir hoffen sehr, dass sich die einmalige Krankheitssituation wieder beruhigt, da wir für unsere Landsleute doch sehr wichtige Veranstaltungen vorhaben. **Zuerst den Erinnerungstag der Heimatvertriebenen** am 13.6.2020 in Marchtrenk unter dem pulsierenden Motto „70 Jahre Charta der Heimatvertriebenen“. Wir wollen in einer würdigen Andacht am Vorabend und in einer belebenden Feier am Erinnerungstag an den Geist unserer Vorfahren erinnern. Sie starteten damals, kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und noch kürzer nach der menschenunwürdigen Vertreibung und Ermordung Unschuldiger, die Gründung des Friedensprojektes „Europa“. Ohne Hass, ohne Aufwiegen von Schuld und ohne Gedanken an die vielen Ungerechtigkeiten der unschuldigen Vertriebenen.

Auch eine **Informationsveranstaltung** zur aktuellen Lage der **Restitutionsverhandlungen** mit Serbien fordern viele Landsleute. Wir haben mit der Agentur Brditschka schon Kontakt aufgenommen – auch in Kroatien hat sich in den letzten sechs Monaten doch einiges bewegt und auch darüber wird berichtet werden.

Wir freuen uns natürlich auf unser beliebtes jährliches **Grillfest**, heuer am Samstag, 25.7.2020, hoffen, dass sich bis dorthin wieder alles normalisiert hat. Auch viel Besuch aus Ungarn, Brasilien und Deutschland erwarten wir, da muss allerdings die Gesundheitslage ebenfalls verbessert sein – das Treffen des Weltverbandes der Donauschwaben wurde bereits von Mai auf den Herbst 2020 in Marchtrenk verschoben.

Der neue DAG-Vorstand...

...stellt sich vor. – In diesem Heft: die Vorsitzende und der Generalsekretär

**Maria K.
Zugmann-Weber**
DAG-Bundesvorsitzende



Meine Motivation: Ich spüre, dass viel Energie und Lebenslust aus dem Verbundensein mit den donauschwäbischen Wurzeln zuwächst.

Meine Ziele: Die Erinnerung an das Schicksal der Vorfahren, das Sich-Aneignen der eigenen Familiengeschichte und Kultur soll in den Herzen, Köpfen und Händen „der nächsten Generation“ weiterleben und nicht ausschließlich in einem Museum bewahrt werden. – Notwendig sind Investitionen, um qualitativ unsere Vorhaben umsetzen zu können – da ersuchen wir dringend um Ihre Spenden und um Unterstützung durch den VLÖ wie bisher und noch mutiger.

Meine Person: Meine donauschwäbischen Wurzeln liegen väterlicherseits in Stanischitsch, Serbien. Aufgewachsen mit meinen sieben Brüdern, auf die ich sehr stolz bin, wurde ich 1967 in Tulln geboren. Zurzeit tätig als Theologin und Psychotherapeutin in Linz, verheiratet.

Gerhard Schiestl
DAG-Generalsekretär



Meine Motivation: Die jahrhundertelange, entbehrungsvolle Aufbauarbeit unserer Ahnen und Urahnen wirkt in uns weiter. Sie verleiht uns besondere Widerstandskraft in schwierigen Situationen.

Meine Ziele: Als Obmann des Wiener Schwabenvereins und als Generalsekretär der DAG möchte ich die Donauschwaben vernetzen, den Erzählungen der Erlebnisgeneration wertschätzend und aufmerksam zuhören, den Nachkommen ein Gefühl der Gemeinsamkeit und der Unterstützung in schwierigen Situationen geben und einbinden, die existenten Dokumente und kulturellen Erfahrungen sichern, verstärkte Öffentlichkeitsarbeit. – Ein weltweites Netz an kooperierenden Donauschwaben/Altösterreichern wäre wünschenswert.

Meine Person: Geboren in Wien, 1957. Eltern stammen aus Werschitz. Seit 1983 Gymnasiallehrer für Psychologie und Physik in Wien, Schuladministrator, Lektor an der Universität Wien, Lehrbuchautor. Verheiratet, zwei Söhne.

3. Unser „normales Leben“ wird derzeit durch ein neues Grippevirus fast lahmgelegt. Wie können donauschwäbische Familien diese Zeit sinnvoll gestalten?

Auf jeden Fall Abstand bewahren und die Vorschriften der Bundesregierung einhalten, nur so können wir uns schützen und diese Krankheit besiegen.

Wenn wir so zur Ruhe gezwungen werden, kann man doch einige interessante Aktivitäten starten und diese **Zeit für Erinnerungen** nutzen. Gerade unsere älteren Menschen, die als große Risikogruppe gilt, können und sollen ihre Erinnerungen aus der „alten Heimat samt Gedanken zum Ansiedeln in der neuen Heimat Österreich“ für ihre Familien und natürlich für unsere Landsmannschaft

niederschreiben. Jede der dokumentierten Geschichten ist einzigartig und interessant für unsere Nachfahren.

Wenn **der donauschwäbische Dialekt** noch ausgeprägt ist, sind Tonaufnahmen wertvolle Aufzeichnungen für die Nachwelt, auch wenn Oma „nur“ über die gute Küche, den wertvollen Garten oder über die „Manssbilder“ oder Geschichten aus ihren Heimatgemeinden erzählt. Bitte immer vollständige Daten der Aufgenommenen und deren Heimatorte festhalten. Auch in unserer Bibliothek von Prof. Wildmann in Marchtrenk gibt es sehr viele informative und interessante Bücher über unsere gemeinsame Geschichte zum Ausleihen. Bleibt gesund!



Maria K. Zugmann-Weber

Liebe Leserinnen

und liebe Leser!

Weil jedes Leben kostbar ist...

...verändert sich das Leben in diesen Wochen und Monaten auf der ganzen Welt.

Himmel und Meere atmen auf und regenerieren sich, „haben Urlaub vom Menschen“.

Die vielen kleinen Menschlein schützen sich und das Leben anderer vor einem unsichtbaren Virus, in dem sie sich in ihre kleinen Behausungen und Gemächer zurückziehen.

Von Zeit zu Zeit wird eine „Taube“ ausgeschiedt, ob denn schon ein Ende in Sicht sei. Früher einmal brachte die Taube beim dritten Ausflug einen grünen Zweig in die Arche mit. In unseren Tagen wird wohl Niki Popper, der Simulationsexperte, die gute Nachricht überbringen.

Auf jeden Fall freuen wir uns schon sehr mit Ihnen und euch **unser „Donauschwäbisches Grillfest“ als „Auferstehungsfest“** zu feiern. Bis dahin – so hoffen und ersehnen wir – sollte unser aller Verzicht dann doch Wirkung zeigen, auf dass wir uns endlich wieder begegnen dürfen. Wie werden sich wohl unser „erster Handschlag“ oder unsere ersten bewussten Umarmungen anfühlen?

Wenn der Tag lang wird...

...wie Sie einsame Zeit in **erfüllte Tage** verwandeln können – dazu finden Sie einige **Anregungen in diesem Heft wie Kochrezepte aufschreiben** und vieles mehr (*siehe Seiten 30+31*). Das Schöne und Gute daran: Sie helfen dabei mit das Erbe Ihrer Eltern und Großeltern in die nächste Generation zu tragen. Und Sie belohnen auch sich selbst mit schönen Erinnerungen bzw. der Erfahrung, dass Schweres leichter werden kann.

Telefonieren mit anderen Menschen ist eine andere wichtige Möglichkeit gegen zu viel Alleinsein oder bei schweren Gefühlszuständen. Wer anonym, mit absoluter

Verschwiegenheit und kostenlos seine Sorgen mit geschulten Personen besprechen möchte, kann auch die **Telefonnummer 142** (Telefonseelsorge/beratung) wählen.

Ein Tipp: Wenn eine Person mit Hörgerät ihr Telefon auf „Lautsprecher“ stellt, kann oftmals das telefonische Gegenüber viel besser und leichter verstanden werden. Einfach ausprobieren.

Schauen wir aufeinander in diesen ganz besonders herausfordernden Tagen.

Mitgliedsbeitrag 2020

Wir haben uns entschieden, den Zahlschein für den Mitgliedsbeitrag 2020 erst mit dem nächsten Heft, **ENDE AUGUST**, zu versenden. Wir hoffen sehr, dass sich bis dann wieder vieles normalisiert hat und auch die Post- und Bankwege kein Risiko mehr darstellen. Gesundheit hat Vorrang.

Wer unsere Arbeit unterstützen und ONLINE spenden möchte: IBAN AT55 2032 0100 0001 7286. Bitte unbedingt Namen und Adresse angeben, so es nicht anonym sein soll. Danke herzlich!

Danke für Ihr Verständnis und Geduld, Ihre Großzügigkeit und alle Unterstützung!

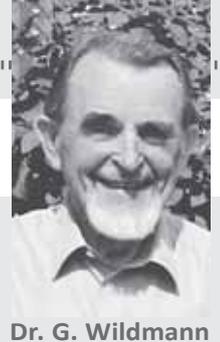
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: **10. Juli 2020**

BEITRÄGE bitte an: Maria K. Zugmann-Weber, Robert-Stolz-Straße 21/21, 4020 Linz
0664 392 64 64, mariak.zugmann-weber@gmx.at

Fotonachweis: D. Adelberger-Schörghuber, J. Arzt, R. Brditschka, A. Flam, Entre Rios, A. Gessert, E. und H. Fiedermutz, J. Hoog, G. Mayer, J. März, P. Michl, S. Milic, F. Neller, M. Nyffenegger, Land OÖ, LM Bayern, LM OÖ, P. Mahr, K.-H. Schalek, G. Schiestl, C. Schuster, Stadtamt Braunau, Stadtamt Marchtrenk, B. Stegh, Stefan-Jäger-Archiv, I. Szuck, UBZ Baja, VLÖ, W. Wesinger, E. Wildmann, M. Zugmann-Weber

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht in jedem Falle mit der Meinung der Landesleitung übereinstimmen.

Die erste Friedensbotschaft in deutscher Sprache nach dem Zweiten Weltkrieg



Dr. G. Wildmann

Manche Vertreter der Erlebnisgeneration werden sich noch an die feierliche Erklärung der Heimatvertriebenen deutscher Muttersprache erinnern, die allgemein als *Charta der Heimatvertriebenen* bekannt ist.

Wesentliche Aussagen der Charta:

„Im Bewusstsein ihrer Verantwortung vor Gott und der Welt ... haben die erwählten Vertreter von Millionen Heimatvertriebener ... beschlossen ... der Weltöffentlichkeit gegenüber eine feierliche Erklärung abzugeben, die die Pflichten und Rechte festlegt, welche die Heimatvertriebenen deutscher Muttersprache als ihr Grundgesetz ansehen...“

„Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung.“

Dieser Entschluss ist uns ernst und heilig im Gedenken an das unendliche Leid, welches in besonderer Weise das letzte Jahrzehnt über die Menschheit gebracht hat.“

*„Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die **Schaffung eines vereinten Europas** gerichtet ist, in dem alle Völker ohne Furcht und Zwang leben können“.*

*„Wir haben unsere Heimat verloren. ... Daher fühlen wir uns berufen zu verlangen, dass das **Recht auf Heimat** als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit anerkannt und verwirklicht wird.“*

Die Charta wurde am **5. August 1950** im Kur-saal von Bad Cannstatt bei Stuttgart von 30 führenden Vertretern der Landsmannschaften der Vertriebenen beschlossen und unterschrieben, auch von *Franz Hamm*, dem Vertreter der Donauschwaben.

Am 6. August 1950 hat man die Charta in vielen Städten Deutschlands vor großen Versammlungen verkündet. Vor der Kulisse der Ruine des Schlosses von Stuttgart versammelten sich

über 100.000 Personen – vertreten waren die deutsche Bundesregierung durch Vizekanzler Dr. Franz Blücher, der Bundestag, die Landtage, die Kirchen und die Landeshauptstadt Stuttgart – es war eine öffentliche Approbation der feierlichen Aussagen der Charta, die ein namenloser Vertriebener verlas.

Worin liegt die politische Bedeutung der Charta?

Die Maßnahmen der Sowjetunion unter ihrem Diktator Josef Stalin

Als der Zweite Weltkrieg Anfang 1945 mit seiner Kampffront Ost-Mitteuropa erreichte, holte sich der Diktator der Sowjetunion, Josef Stalin, Deutsche zur Zwangsarbeit und zum Wiederaufbau nach Russland. Er schenkte zu Ende des Krieges den Oststaaten Polen, Tschechoslowakei und Ungarn die Möglichkeit, jene Deutschen, die nicht vor der Sowjetarmee geflüchtet waren, zu vertreiben und denen, die geflüchtet waren, die Rückkehr zu verweigern. Er hoffte, die Vertriebenen und Flüchtlinge würden im Westen in ihrer Not revoltieren und eine soziale Revolution auslösen. Diese Furcht war im Westteil Europas gewaltig. Sogar der Generaldirektor des Internationalen Roten Kreuzes in Genf sagte, „das Flüchtlingsproblem sei gefährlicher als die Atombombe“.

Die 14 Millionen deutschen Vertriebenen und Flüchtlinge – zwei Millionen von ihnen sind verlorengegangen – sind nicht das Unruhepotential geworden, das Stalin sich erwartet hatte. Er sorgte aber dafür, dass Polen, Rumänien, die Tschechoslowakei und Ungarn 1948 von moskautreuen kommunistischen Machthabern übernommen wurden. Die Amerikaner, Briten und Franzosen gestatteten es, dass im Mai 1949 aus ihren deutschen Besatzungszonen die **Bundesrepublik Deutschland** entstand. Im August 1949 testeten die Sowjets ihre erste Atombombe und Stalin errichtete im Oktober 1949 aus der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands die **Deutsche Demokratische Republik (DDR)**. Damit war der *Eiserne Vorhang* zwischen Ost und West endgültig aufgebaut.

Stalin war der Ansicht, nur ein kommunistisch gewordener Deutscher sei ein guter Deutscher und begann in der DDR mit der Umerziehung jener Deutschen, auch der Flüchtlinge, die keine Sympathie für den Kommunismus empfanden. Die Gründung von Vertriebenenvereinen wurde in der DDR verboten. Die Vertriebenen sollten nicht daran erinnert werden, dass es gerade Stalin gewesen war, der sie hat vertreiben lassen.

Kalte neue Heimat

Der größte Teil der deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen war in Westdeutschland untergekommen. Nachdem nun hier volle Vereinsfreiheit herrschte und die Bundesrepublik im Aufbau war, fragten die Heimatvertriebenen: Wie geht es jetzt mit uns weiter? Fünf Jahre sind seit unserer Flucht und Vertreibung vergangen. Was macht die neue Republik – meist hat man nur „die Bundesrepublik“ gesagt – mit uns?

Irgendwie haben sie das Gefühl gehabt: „Es ist in Deutschland keine echte nationale Schicksalsgemeinschaft mit uns entstanden. Die Westdeutschen jedenfalls wollen mit dem Leid von uns Vertriebenen nicht behelligt werden. Es herrscht da unserem Schicksal als Vertriebene und Heimatlose gegenüber eine große Gleichgültigkeit. Es scheint, dass man in der Hauptsache uns, die alles – Heimat, Haus und Eigentum, oft auch Vater, Mutter Kinder – verloren haben, für die Verbrechen des Nationalsozialismus büßen lässt. Warum gerade wir?“

Selbstermächtigung – Aus Ohnmacht wird Gestaltungswille

Jetzt war also die Bundesrepublik – eine potentielle neue Heimat – gegründet, aber die ersten Verbände der Geflüchteten und Vertriebenen sagten sich: Wir müssen uns da selbst helfen und uns ein gleiches Lebensrecht in diesem neuen Staat sichern, weil uns zurzeit jede Rückkehr in die alte Heimat verwehrt ist.

Und wir müssen grundsätzlich denken: Es darf so etwas, wie dass sich eine so hohe Kulturnation wie die deutsche zur Barbarei des Nationalsozialismus verleiten lässt, nie wieder geben. Wir gehören doch zum christlich-abendländischen Kulturkreis und daraus sollte ein freies und vereintes Europa entstehen.

Nun haben wir unsere Heimat verloren, das Recht auf die Heimat ist aber ein von „Gott geschenktes Grundrecht“. Wie sollen wir mit



denen umgehen, die uns vertrieben haben? Angesichts des unendlichen Leids, das ein Krieg bringt, kann man in Zukunft nur auf das Prinzip des Gewaltverzichts setzen. Wir dürfen nicht mit dem Gedanken an eine Revanche kalkulieren. Darum erklären wir feierlich: „Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung.“ – So wurde die erste Friedensbotschaft im deutschen Sprachbereich nach dem Krieg geboren.

Erste Friedensbotschaft im deutschsprachigen Raum

1980 – 30 Jahre nach der Verkündung der Charta – fanden zahlreiche **Gedenkveranstaltungen** statt. Auf der Hauptkundgebung in Bad Cannstatt sagte der deutsche Bundespräsident **Prof. Carl Carstens** u. a.:

„...in Erinnerung des Leidens, in materieller und menschlicher Not und in der Ungewissheit der Zukunft haben die Vertriebenen zu Vergeltung und Gewalt ein ‚Nein‘, zu Versöhnung und Zusammenarbeit ein ‚Ja‘ gesagt. Das ist die große moralische Leistung der Vertriebenen, die wir nicht vergessen, auf die wir unsere Jugend und unsere europäischen Nachbarn hinweisen wollen.“

Damals stellte auch die **Deutsche Bischofskonferenz** fest, dass 1950 in Deutschland keine Partei, keine Gewerkschaft, kein Bundesparlament, kein Landesparlament zu diesem Zeitpunkt eine so bedeutsame Erklärung abgegeben hätten. Ausgerechnet die am härtesten Betroffenen haben eine Haltung und Gesinnung bekundet, die jeden objektiv Denkenden mit Staunen und Bewunderung erfüllen muss. Die Charta ist,

„wie kein anderes vergleichbares Manifest aus jener Zeit, ein Dokument, das auch vor sehr kritischem Urteil unanfechtbar den Willen zum Frieden, die Anerkennung der Menschenrechte und die Forderung der Menschenwürde herausstellt.“

Die Donauschwaben in Österreich bekennen sich zur Charta

Am 12. September 1954 fand in Linz die stärkste Großkundgebung der Vertriebenen statt. Sie vereinte rund 30.000 Volksdeutsche. Hier schlossen sich die acht Landsmannschaften zu einem Verband zusammen, zum VLÖ. In ihrer 12-Punkte Resolution heißt es im Schlussabschnitt:

„Wir Volksdeutschen Österreichs bekennen uns zu den Grundsätzen der Vereinten Nationen und der Atlantik-Charta, für die Wahrung der Menschenrechte und der Selbstbestimmung der Völker. Unser Beitrag zum Frieden sei der Verzicht auf alle Gedanken der Vergeltung für das uns angetane Unrecht. Wir fordern die Wiederaufrichtung der durch alle Kollektivverfolgungen preisgegebenen Rechtsidee auch für uns. Es ist unsere ehrliche Überzeugung, dass die Erfüllung unserer Forderungen sowohl dem friedlichen Wiederaufbau Österreichs, als auch durch Überwindung von Leid und Unrecht, dem Gedanken der Völkerverständigung dient.“

Bei dieser Gelegenheit gab unsere dazugehörige **Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft** (DAG) die sogenannte **„Linzer Entschliebung“** heraus. Darin sagte die Leitung unseres Dachverbandes:

„Die Donauschwaben Österreichs bekennen sich feierlich vor Gott und aller Welt zur Stammes- und Schicksalsverbundenheit mit ihren heute in 23 Staaten von Europa und Übersee verstreut lebenden Brüder und Schwestern...“

„Wir erklären feierlich, dass wir unser Recht auf die Heimat niemals aufgeben und erneuern unseren Anspruch auf das in der Heimat zurückgelassene, durch Generation erarbeitete Vermögen...“

„Wir bekennen uns zu den in unserer Salzburger Erklärung vom 25. März 1950 und in der Stuttgarter Charta der Heimatvertriebenen vom 5. August 1950 festgelegten Grundsätzen.“

„Wir streben nicht in Hass nach Rache und Vergeltung. Unrecht aber ist nicht das Fundament des Friedens, der Freiheit und des Lebens ohne Furcht.“

DAG fordert arbeitsrechtliche Gleichstellung

Der Hauptausschuss der Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft in Österreich hat schon am 25. März 1950, also schon einige Monate vor Verkündung der Charta, bei seiner Beratung in Salzburg **die arbeitsrechtliche Gleichstellung** der Volksdeutschen gefordert und erklärt:

„Die arbeitsrechtliche Gleichstellung der Volksdeutschen ist in der österreichischen Verfassung, in den von Österreich eingegangenen internationalen Verpflichtungen und in der vom Herrn Bundeskanzler am 9. November 1949 in der Frage der volksdeutschen Heimatvertriebenen abgegebenen Regierungserklärung begründet.“

Die *arbeitsrechtliche Gleichstellung* wurde am 26. Februar 1951 nach anfänglich heftigem Widerstand der Gewerkschaften gesetzlich verlautbart. Bei der Ausübung einer unselbständigen Beschäftigung waren die Volksdeutschen nun den Österreichern rechtlich gleichgestellt und benötigten keine Beschäftigungsgenehmigung mehr (BGBl. 166/51).

Quellen: Adalbert K. Gauß: Dokumente zur Geschichte der Donauschwaben 1944–1954, Salzburg 1954, S. 23.
Franz Hamm: Die Charta der deutschen Heimatvertriebenen, in: Georg Wildmann (Hrsg.): Entwicklung und Erbe des donauschwäbischen Volksstammes. Festschrift für Josef Volkmar Senz zum 70. Geburtstag, München 1982, S. 388.



Anita Lehmann-Weinzierl

Generalversammlung der Landsmannschaft in Oberösterreich

Am 23. November 2019 fand im Vereinszentrum Full Haus in Marchtrenk die ordentliche Generalversammlung unserer Landsmannschaft statt. LO Paul Mahr begrüßte alle sehr herzlich, besonders Franz Amann, Stadtrat von Traun, die donauschwäbische Handballlegende Wendelin Wesinger, der vor Kurzem seinen 90. Geburtstag feierte und Michael Stertz mit Gattin (Trachtengruppe Pasching). Den neuen DAG-Vorstandsmitgliedern, der Vorsitzenden Maria K. Zugmann-Weber, Schriftführerin Andrea Gessert und Kassier-Stellvertreterin Katharina Weitmann wurde zur Wahl herzlich gratuliert.

Eingeleitet wurde die Versammlung mit einem Gedenken an die verstorbenen Mitglieder. Seit der letzten ordentlichen Generalversammlung am 24. Oktober 2015, beklagen wir 52 der Landesleitung gemeldete verstorbene Mitglieder.

LO Paul Mahr und OStR Prof. Georg Wildmann erinnerten in der Ausführung ihrer Tätigkeitsberichte der letzten drei Jahre an all die vom Team der Landesleitung ausgeführten Projekte, von denen unsere „Donauschwäbische Bibliothek und Archiv Dr. Georg Wildmann“ wohl als Herausragendstes zu bezeichnen ist. Auch die Besuche bei unseren Mitgliedern in Stadl-Paura, Vöcklabruck und Braunau haben sehr guten

Anklang gefunden und werden im nächsten Jahr fortgesetzt werden.

Die Neuigkeiten zum Thema Restitution/Entschädigung und Rehabilitation werden in diesem Mitteilungsblatt auf den *Seiten 10+11* ausführlich dargestellt.

Der Bericht des Landeskassiers bestätigte wiederum, dass unsere Landsmannschaft sehr aktiv ist und die Projekte nicht allein von den Mitgliedsbeiträgen zu bestreiten sind. Wir sind sehr dankbar über so manche Spenden für die Realisierung unserer Projekte. Nachdem die Rechnungsprüfer die korrekte Führung der Landsmannschaft und der Kassa festgestellt hatten, wurde der Antrag auf Entlastung des Landesvorstandes und des Kassiers einstimmig angenommen.

LO Paul Mahr beendete seine erste Funktionsperiode und bedankte sich für das vor rund drei Jahren in ihn und seine Kollegen des Vorstandes und Landesausschusses gesetzte Vertrauen. Sie alle haben sich bemüht, diesem Vertrauen mit großem persönlichen Einsatz gerecht zu werden.



v. l.: Hans Mayer, Anita Lehmann-Weinzierl, Dr. Georg Wildmann, Paul Mahr, Heinz Weinzierl

Der kleine Pauli Kreuzer hat's auf den Punkt gebracht mit: „We Are All Heroes“

Florian Neller (li) erhielt die Goldene Verdienstmedaille der Landsmannschaft in OÖ für seinen herausragenden Einsatz um den Aufbau der Donauschwäbischen Bibliothek und Archiv und die Mitgliederaktualisierung

Die Neuwahlen brachten folgendes Ergebnis:

Landesleitung – Vorstand

Landesobmann	Bürgermeister Paul Mahr
Landesobmann-Stv.	Kons. OStR Prof. Dr. Georg Wildmann
Landesobmann-Stv.	Peter Michl
Landesobmann-Stv.	Mag.a Maria K. Zugmann-Weber
Landesschriftführerin	Anita Lehmann-Weinzierl
Landesschriftführerin-Stv.	StR Erika Wildmann, MA
Landeskassier	Johann Mayer
Landeskassier-Stv.	Heinz Weinzierl
Landeskassier-Stv.	Katharina Weitmann

Funktionäre im Landesausschuss

Kulturreferentin	StR Erika Wildmann, MA
DS Bibliothek & Archiv	Ing. Florian Neller Heinz Weinzierl Günther Buck
Rechtswesen	Abtlg. Dir. Reg. Rat Vladimir Igl
Technik-EDV-Foto-Film	Bernhard Stegh
Verwaltung-Allgemeines	Heinz Weinzierl Elke Fiedermutz Hans Fiedermutz (Fahnenträger) Günther Buck
Rechnungsprüfer	Franz Martin Johann Arzt

Weitere Funktionäre sind: Wilhelm Fingerhut, Andrea-Elisabeth Gessert, Günther Gessert, Jakob Hoog, Michaela Kreuzer, Franz Kermendi, Ing. Franz Kinder, Ing. Ewald Krallitsch, Johann Krumpholz, Margareta Lehmann, Thomas Lindlbauer, Paula Mayer, Tamara Reisinger.

Der wiedergewählte Landesobmann bedankte sich auch im Namen aller Funktionäre für das erneut ausgesprochene Vertrauen und bringt abschließend einen Überblick von den Aktivitäten sowie wesentlicher Vorhaben:

- Buchpräsentation „Georg Wildmann – Aus dem Leben eines Donauschwaben“ – ein Gemeinschaftsprojekt mit den Filipowaern am 20. Dezember 2019.
- „Donauschwäbisches Vernetzungstreffen“ am 11. Jänner 2020.
- Höhepunkt wird der Erinnerungstag der Heimatvertriebenen am 13. Juni 2020 sein, den unsere Landsmannschaft unter dem Motto „70 Jahre Charta der Heimatvertriebenen“ ausrichten wird.

Ehrungen

In Anerkennung ihrer jahrelangen besonderen Leistungen für unsere Landsmannschaft wurden mit der Verdienstmedaille der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich ausgezeichnet:

Die Verdienstmedaille in SILBER wurde verliehen an Elke und Hans Fiedermutz, Ing. Franz Kinder und Peter Michl.

Die Verdienstmedaille in GOLD wurde verliehen an: Ing. Florian Neller, Heinz Weinzierl und Maria K. Zugmann-Weber.

LO Paul Mahr würdigte die großartige Arbeit der Geehrten. Er dankte ihnen im Namen der Landesleitung für die unzähligen Stunden, die sie ehrenamtlich im Sinne und Geiste unserer Volksgruppe aufgewendet haben, denn die Qualität der Vereinsarbeit hängt in sehr hohem Maße von der Leistungsbereitschaft jedes Einzelnen ab.

Landesobmann Paul Mahr dankte allen Anwesenden für das gemeinsame Bemühen, die Geschichte der Donauschwaben am Leben zu erhalten, die für unsere Nachfahren sehr wichtig ist. Gerne kommen wir dem mit großem Engagement nach!



Landesobmann Paul Mahr (re) dankte in besonderem (v.l.) Florian Neller, Franz Kinder, Elke und Hans Fiedermutz, Maria K. Zugmann-Weber, Heinz Weinzierl, Peter Michl



Zum Stand der Restitutions- und Rehabilitierungsverfahren in Serbien

DDr. Ralf Brditschka

Rehabilitierungsverfahren (Lagerentschädigung)

Die Rehabilitierungsverfahren laufen aufgrund der Auslastung der Gerichte nach wie vor leider sehr langsam, allerdings – aus unserer Sicht – in nahezu allen Fällen mit positivem Ausgang.

Wir konnten erwirken, dass in den anhängigen Rehabilitationsverfahren Teilbeschlüsse nach Eintritt der Rechtskraft bereits ausbezahlt werden. Somit erfolgen bereits in einigen Verfahren Teilauszahlungen, beispielsweise nach erfolgreicher Rehabilitation eines Eltern- oder Geschwisteranteils Auszahlungen der Entschädigungssumme für diese. Somit muss bis zur Auszahlung der gesamten Entschädigungssumme nicht bis zum Abschluss des Verfahrens gewartet werden.

Nach wie vor insistieren wir weiter möglichst viele Rehabilitierungsverfahren durch außergerichtliche Vergleiche zu beenden. Dies erspart den Antragstellern das Einleiten eines zwei bis dreijährigen Verfahrens.

Restitutionsverfahren

Bei den Restitutionsverfahren wurden heuer weitere mehrere hundert Hektar restituiert. Nach wie vor läuft es durch die mühsamen Anforderungen der Restitutionsagentur langsam. Wir arbeiten daran, dass die originalen Enteignungsbeschlüsse ohne den damaligen Katasterauszüge für einen positiven Ausgang des Restitutionsverfahrens ausreichend sind.

Hinsichtlich der Rückgabe in Naturalrestitution konnten 2019 deutlich mehr Restitutionsverfahren durch die vom serbischen Staat zur Verfügung gestellten landwirtschaftlichen Flächen erwirkt werden. Zudem konnte dadurch in einigen Verfahren eine bessere Bodenqualität restituiert werden. Durch diese Substitution (man

erhält andere Liegenschaften aus dem Staatseigentum) kann in vielen Fällen eine Naturalrestitution erfolgen, die sonst nicht möglich wäre. Für diesen Vorgang wird allerdings von der Agentur ein Geometer eingesetzt, der die zu restituierenden Flächen aus Flächen des Staates herausmisst. Man erhält in der Folge Miteigentumsanteile restituiert, die auch verkauft werden können.

Wir haben bereits einige Verkäufe abgewickelt. Auch der Verkauf der Liegenschaft dauert länger als in Österreich. Zunächst ist die Eintragung des Eigentumsrechts im Kataster notwendig (das dauert), dann muss der Kaufvertrag abgeschlossen werden (geht schneller), dann erfolgt die Eintragung des Käufers im Kataster (das dauert), dann muss das Finanzamt bestätigen, dass alle Steuern vom Käufer bezahlt wurden (das dauert sehr lange) und erst mit der Bestätigung des Finanzamtes darf der Kaufpreis aus Serbien nach Österreich transferiert werden. – Sie sehen, auch wenn man den Bären bereits erlegt hat, dauert die Verteilung des Felles.

Die Frist zur Auszahlung in Staatsanleihen ist laut dem serbischen Staat nach wie vor noch der 31.12.2021.

Wir arbeiten nach wie vor daran in den meisten Verfahren Teilbeschlüsse der Restitution zu erwirken, damit wie bei den Rehabilitierungsverfahren nicht die gesamte Auszahlung erst mit Abschluss des Verfahrens erfolgt.

Nach wie vor laufen die Verfahren. Wir sind bemüht diese so rasch wie möglich abzuschließen, jedoch liegt dieses nicht in unseren Händen. Die serbischen Behörden und Gerichte sind sehr ausgelastet, was für die Abwicklung der laufenden Verfahren nicht von Vorteil ist.

Restitution Bosnien und Herzegowina

Die Republik Bosnien und Herzegowina ist seit 2016 potentieller EU-Beitrittskandidat. Sollte Bosnien und Herzegowina in die EU eintreten,

muss der Staat die Rechtsvorschriften der EU annehmen. Diese werden daher aus unserer Sicht wie bereits Kroatien und Serbien die Restitution der enteigneten Donauschwaben in die Gänge bringen müssen.

Daher ersuchen wir Sie, sollten Sie oder Ihre Vorfahren von der Enteignung in Bosnien und

Herzegowina im Zweiten Weltkrieg betroffen worden sein, dieses sich vorzumerken und gegebenenfalls Dokumente und Stammbäume bereitzuhalten und diese Information auch an nahe Verwandte weiterzugeben.

E I N L A D U N G zum SPRECHTAG zum Thema Restituti on und Rehabi l i tati on



mit **DDr. Ralf Brditschka** und **Landesobmann Paul Mahr**

Mehrmals wurde der konkrete Wunsch nach einem Treffen all jener, die einen Restitutionsantrag gestellt haben, an uns herangetragen.

Die Landsmannschaft in OÖ bietet in Zusammenarbeit mit der DAG Österreich einen kostenlosen Sprechtag im Vereinszentrum der Donauschwaben im Herminenhof in Wels an.

Termin: Samstag, 14. November 2020

Ort: Herminenhof Wels,
Maria Theresia-Straße 31, 4600 Wels

Ablauf:

9.00 Uhr – 9.30 Uhr: **Allgemeine Information** zum Stand in den einzelnen Ländern

9.30 Uhr – 11.00 Uhr: **Moderierter Austausch der Erfahrungen** der Antragsteller, Bündelung der Erfahrungen. Konkrete nächste Schritte.

ab 9.30 Uhr: **Einzelgespräche á max. 20 Minuten** mit DDr. Ralf Brditschka (parallel zum Austausch)



Anmeldung und Terminvergabe bei der Landsmannschaft in OÖ

Kontakt: Johann Arzt, Melanstraße 7, 4600 Wels

Tel.: 0699 1500 71 32, E-Mail: johann.arzt@gmail.com

Die Terminvergabe erfolgt in der Reihenfolge des Eingangs der Anmeldungen!

Bitte geben Sie uns bekannt:

- Name, Adresse, Telefonnummer, Mailadresse (wenn vorhanden)
- Herkunftsort
- Land, an das der Restitutionsantrag gestellt wurde
- Zeitpunkt der Antragstellung
- Konkrete Frage – so vorhanden.

Wir freuen uns auf Sie!

Bgm. Paul Mahr
Landesobmann

DDr. Ralf Brditschka
Rechtsanwalt

Johann Arzt
LM in OÖ

Mag.^a Maria K. Zugmann-Weber
DAG-Vorsitzende

Die Donauschwaben gehen in die nächste Generation

Erstes motivierendes Vernetzungstreffen in Marchtrenk

Maria K. Zugmann-Weber

40 Kinder und EnkelInnen von ehemals donauschwäbischen Flüchtlingen trafen sich erstmals am 11.1.2020 in Marchtrenk zum gegenseitigen Kennenlernen und Austausch der persönlichen Familien- und Vertreibungsgeschichte. Das Interesse an Vernetzung ist groß. Das zeigten die unglaublich positive Energie und die große Vertrautheit, die rasch untereinander entstanden ist und die vielen glücklichen Gesichter.

Der Austausch über den Einfluss der donauschwäbischen Lebensweise, Kultur, des Dialekts und der Erzählungen auf das Aufwachsen zu Hause und in der Schule, die Bedeutung der Gerüche und des Essens ließ alle ein wenig lebendiger werden. Gemeinsamkeiten und auch Unterschiede wurden erkennbar. Aha-Erlebnisse stellten sich ein.

Was brauchen Menschen mit donauschwäbischen Wurzeln? Wie kann die donauschwäbische Geschichte modern und den historischen Fakten entsprechend präsentiert werden? Die Überlegungen, Ideen und Kompetenzen der TeilnehmerInnen beeindruckten und warten auf eine Weiterarbeit. So wird es Vertiefungsgruppen zu Geschichte, Reisen, Markenentwicklung, Kochen und vieles mehr geben.

Ergebnisse dieses Tages sind Freude und Optimismus, dass die donauschwäbische Geschichte und Kultur in Zukunft gefragt ist. „Jeder hat irgendwo Potentiale. Ich glaube jetzt, dass es gelingen kann gemeinsame Projekte zu initiieren und die donauschwäbische Geschichte in der Gesellschaft bekanntzumachen. Es geht weiter“, so Jürgen Harich. Der 40-Jährige aus Tuttlingen berichtete in seinem Bild-Vortrag von Donauschwaben in aller Welt, die er besucht hat.

Die wunderbar zeitlose Stimmung beim nächtlichen Besuch in der Donauschwäbischen Bibliothek und Archiv Dr. Georg Wildmann bleibt in Erinnerung. Viele vertieften sich in den Büchern oder in Gesprächen mit dem Historiker Wildmann.

Zum Abschluss präsentierte Landesobmann Bgm. Paul Mahr am Sonntag den verbliebe-

nen interessierten Gästen den Marchtrenker Friedensweg. Gestaltet wurde dieses Vernetzungstreffen von Maria K. Zugmann-Weber und Andrea Gessert vom Verein der Donauschwaben in Oberösterreich und der Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft in Österreich (DAG).

Es zeichnet sich ab, dass die „nächste Generation“ ansprechbar, für kompakt aufbereitete Informationen dankbar und bereit ist, den großen Schatz, der in ihren Wurzeln zu finden ist, zu heben. Und daher beim nächsten Vernetzungstreffen erstmals oder wieder dabei sein wird.

Ein besonderes Highlight:



Marianne Robotka und Jürgen Harich

Als die über 90-jährige Marchtrenkerin Marianne Robotka sich beim Referenten Jürgen Harich für den Reisebericht bedankte, nannte sie auch ihren Geburtsort „Gajdobra, Schönau in der Vojvodina“. Jürgen Harich hielt inne, fragte: „Kennen Sie Schwester Ruth?“ „Ja freilich kenne ich die, die war meine Busenfreundin und mit mir im Lager!“ „Die ist mit mir verwandt!“ Was danach folgte? Ein Besuch zu Hause. Das Durchblättern von Fotoalben, viele Erzählungen. Und unglaublich glückliche Menschen, die – gerade noch unbekannt – sich sehr verbunden wissen. „Wie wenn ich die Heimat gefunden hätte – ich bin ganz berauscht.“ so Marianne Robotka. ■

O-Töne zum Vernetzungstreffen



Rudi Pavlicek, Wels

„Joi, joi, joi, wenn ich das in meinen ersten Jahren im Krankenhaus hörte, wusste ich sofort: Ein Landsmann! Genau so klang ein Donauschwabe, wenn er Schmerzen hatte... – Abseits des Humoristischen – es war auch kennzeichnend für das schwere Los, ob Flucht oder Vernichtungslager. Jeder könnte, mit einem kleinen Anstoß, ein ganzes Buch davon erzählen. – Dennoch ist es wichtig nicht im Vergangenen und Erlittenen hängen zu bleiben. ... Das Wichtigste, was für uns bleibt, ist vielleicht einfach das Zusammensein als Donauschwaben. ...“

Elke Fiedermutz, Ansfelden



Ich hab mir wirklich gar nichts darunter vorstellen können. Der Tag war richtig spannend und toll gemacht. Es ist ein Wahnsinn, was da für junge Leute dabei sind. Wirklich toll.



Dorothea Steinlechner-Oberläuter, Salzburg

Mir hat besonders gefallen, dass so unterschiedliche Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Zugängen und Zielvorstellungen zusammengekommen sind und sehr viel gegenseitiger Respekt spürbar war. Diese gesamte Energie in der Vielfalt ist ein Potential für die Zukunft. Nützen wir es!

Katharina Weitmann, Leonding



Durch das lockere, thematische Kennenlernen zu Beginn sind gleich viele Hemmungen gefallen! Dass so viele jüngere Leute da waren und mit welchem Eifer die sich interessieren und engagieren – das hat mir sehr imponiert. Und man hat sich gleich zu gegenseitigen Besuchen eingeladen und zum Grillfest! Das Kuchenbuffet und die Bratwurst waren auch sehr gut!



Bernhard Stegh, Marchtrenk

Beim Vernetzungstreffen standen donauschwäbische Geschichte und gegenwärtige Projekte zum Fortbestand von Erinnerung, Tradition und Kultur im Mittelpunkt. Besonders für die jüngeren Generationen ist es wichtig neue Leute mit den gleichen Wurzeln kennenzulernen und Visionen für die Zukunft zu definieren.

Ingrid Huemer, Ried im Traunkreis

Eigentlich war ich ja „nur als Begleitung“ dabei, habe allerdings das ganze Programm sehr genossen und mich ausgesprochen wohl gefühlt – Ihr habt so eine angenehme Atmosphäre geschaffen und alles so gut organisiert. Danke für den tollen Tag!



Ines Szuck, LM der Banater Schwaben in Baden Württemberg

Für mich war und ist das Vernetzungstreffen in Marchtrenk ein unvergessliches Erlebnis. Ich durfte viele interessante, engagierte und vor allem motivierte Menschen kennenlernen, denen der Fortbestand der Donauschwaben und der damit verbundenen Traditionen, Bräuche und auch das Weitergeben der Geschichte sehr am Herzen liegt.

Gabi Rudinger, Stockerau



Vielen lieben Dank für dieses tolle Treffen, das mich mit all seinen neuen Informationen und spannenden und so netten Bekanntschaften schwer beeindruckt hat! Beim Abendessen daheim habe umfangreich berichtet. Als meine 17-jährige Tochter von den Jugendcamps der nordamerikanischen Donauschwaben gehört hat, meinte sie sofort, dass sie auch an so einem Camp teilnehmen würde, wenn es sie hier geben würde. Ein gutes Zeichen für die Zukunft!



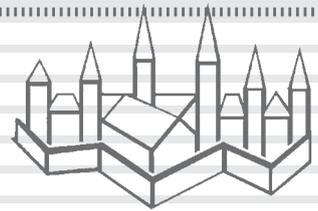
Johann Hoffmann, Bad Sauerbrunn

Mir hat dieses Treffen sehr viel bedeutet. Bei den Jüngeren ist die Verhärtung weg, die ich sonst so oft gespürt habe. Wir haben sehr viel Gemeinsames, viele ähnliche Geschichten verbinden uns. – Spürbar waren die Gemeinschaft, die Freude und der Einsatz. Auch der sehr engagierte Bürgermeister hat mir sehr imponiert. Mir ist wichtig, dass es für unsere Kinder gut weitergeht und dass sie nicht so belastet sind von dieser Geschichte.

Andrea Gessert, Traun



Es war eine erstaunliche Vertrautheit mit Menschen, die man vorher nicht gesehen hat. – Schön ist, dass man vieles nicht erklären muss. Es gibt so viel, was uns gemeinsam bewegt und wo ein Grundverständnis da ist.



Bildung von Vertiefungsgruppen zu „10 Donauschwäbischen Themen“

Die große Motivation und Energie des Vernetzungstreffens und den Wunsch nach weiterem gemeinsamen Engagement wollen wir gerne aufgreifen und strukturieren.

Beim Vernetzungstreffen wurden Wissen und Ideen zu folgenden Themen ausgetauscht.

„10 Donauschwäbische Themen“, die in Vertiefungsgruppen auf Ihre Mit-Entwicklung warten:

- Donauschwäbische Geschichte und Oral History (Aufzeichnungen von Lebensgeschichten)
- Kultur
- Kulinarik
- Ahnenforschung
- Transgenerationale Themen – Psychologie
- Heimatländer/Herkunftsländer: Austausch. Projekte
- Politik
- Öffentlichkeitsarbeit – PR – Markenentwicklung
- Subventionen und Finanzen
- Donauschwäbische Persönlichkeiten – Institutionen – Vernetzung weltweit

Wer hat Interesse und Lust und möchte in den „Vertiefungsgruppen“ zu bestimmten Themen mitdenken und mitarbeiten? Das zeitliche Ausmaß bestimmt jede/r selbst.

Wer kann berufliches Know-How und/oder finanzielle Mittel für den modernen Erhalt der Donauschwäbischen Geschichte und Kultur in der nächsten Generation zur Verfügung stellen?

Wir sind wirklich dankbar für jede Art auch von finanzieller Unterstützung!

Bitte melden Sie sich bis **1.6.2020** telefonisch oder per Mail bei:

Maria K. Zugmann-Weber: mariak.zugmann-weber@gmx.at; 0664 392 64 64
Andrea Gessert: andrea.gessert@aon.at; 0650 768 73 33

Start der Gruppen wird bekannt gegeben, ein Einsteigen in die jeweilige Gruppe zu einem späteren Zeitpunkt ist möglich.

Arbeitsweise:

Wer zu einem Thema – oder mehreren Themen – mitdenken und mitarbeiten möchte – ist herzlich willkommen! Die motivierten Personen vom Vernetzungstreffen warten noch auf dich/Sie! – Dann wird gestartet!

Es werden aufgrund der Interessenten thematische „Vertiefungsgruppen“ gebildet. Die jeweilige Gruppe legt ihre Ziele, evtl. Projekte und Vorgehensweise fest.

Die Kommunikation findet vermutlich bis Herbst vor allem über **Mails, über die interne Plattform der Donauschwaben, über Telefon oder evtl. über Videokonferenzen oder** statt. Dann hoffen wir, dass auch Treffen, so gewünscht und notwendig, grundsätzlich wieder möglich sind.

Der Zeitaufwand innerhalb der Gruppe kann selber bestimmt werden. Eine Balance von Geben und Nehmen erhält die Motivation und Freude an diesem Engagement.

Wie geht es konkret? – Beispiel „Vertiefungsgruppe Ahnenforschung“

Am Thema interessierte Personen melden sich und werden zu einer „Vertiefungsgruppe Ahnenforschung“ vernetzt. Auch eine „Telefon- und Mailgruppe Ahnenforschung“ wird eingerichtet.

- Diese Personen tauschen ihr Wissen aus, sammeln Ideen und legen ihre Ziele fest.
- Weiterbildungen und Workshops zu Donauschwäbischer Ahnenforschung werden evtl. angeboten und können gemeinsam mit den jeweiligen Landsmannschaften, Vereinen oder der DAG organisiert werden.
- Konkrete Anfragen aus ganz Österreich zu Fragen donauschwäbischer Ahnenforschung werden – so die Gruppe dies auch als Aufgabe definiert hat – an diese Personen weitergeleitet. Eine Person antwortet in Absprache mit dem Team.
- Ob und in welcher Häufigkeit es Zusammenkünfte oder Treffen gibt entscheidet die Gruppe.

„Der eigene Gewinn“ besteht

- in der weltweiten Vernetzung
- im Austausch von Wissen mit anderen Menschen donauschwäbischer Herkunft, die leidenschaftlich und kompetent – oder neugierig und lernbegierig – diesem Hobby nachgehen
- im Genuss, das eigene erworbene Wissen mit anderen zu teilen und
- Hilfestellungen für „AnfängerInnen“ zu leisten
- im Kennenlernen donauschwäbischer GefährtInnen

Das nächste „Donauschwäbische Vernetzungstreffen der nächsten Generation“ ist angedacht.

Voraussichtlich findet dieses von 8.–10. Jänner 2021 statt.

Genaues Programm und Ort werden rechtzeitig bekanntgegeben!

Auf Herbst verschoben!

A stark schena Schwowski Nami ttag

Pfingstmontag, 1. Juni 2020

14.30 – ca. 16.30 Uhr

Volkshaus in Langholzfeld

GH TiL, Adalbert Stifterstraße 31, 4061 Pasching

Programm:

- Schwowische Tänze und Lieder
- Bandstücke von ungarndeutschen Jugendlichen
- Donauschwäbische Gedichte und Geschichten – SprecherInnen der Studioaufnahmen
- Radiosendungen – Angela Flam, Günther Gessert
- Tänze von und mit „Treffpunkt Tanz“
- Gemütliches



Stefan Jäger:
Kirchweihntanz (Auszug)

Wir freuen uns auf Ihr Kommen und einen schönen Nachmittag!

LO Bgm. Paul Mahr
LM der Donauschwaben in OÖ

Katharina Weitmann
Treffpunkt Tanz

Maria K. Zugmann-Weber
Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft (DAG)



Erika Wildmann und ...



... Reinhard Gantner (re) freuen sich über die Auszeichnungen

Engagement, das Gold wert ist ...

Im vorweihnachtlichen Rahmen dankte Obmann Paul Mahr allen, die sich das ganze Jahr über auf unterschiedliche Weise für den Erhalt der donauschwäbischen Kultur und Erinnerung einsetzen.

Erika Wildmann erhielt für ihr jahrzehntelanges, tatkräftiges, humorvolles und vielfältiges Engagement die Verdienstmedaille in Gold. Co-Autorin, Veranstaltungsorganisation, Erinnerungstage, Mitarbeit im Redaktionsteam „Mitteilungen“, Bibliothek und verbindende Gespräche sind wesentliche Mosaiksteine ihrer wertvollen Arbeit.

Für seinen zeitintensiven Einsatz rund um die gelungene Ausstellung des Donauschwaben „Sebastian Auer“ wurde Reinhard Gantner von Paul Mahr zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Wir gratulieren! ■

Respekt, Energie und Gemeinschaftsgefühl

Donauschwäbisches Vernetzungstreffen – aus der Sicht einer Teilnehmerin



Dorothea Steinlechner-Oberläuter, Salzburg

Anfang des Jahres 2020 lud die donauschwäbische Landesmannschaft in Oberrösterreich Vertreter und Vertreterinnen der nächsten Generation zu einem ersten Vernetzungstreffen ein. „Ideen und Tatkraft der jüngeren Generation spüren und bündeln“, „Vernetzungsstrukturen schaffen“, „Entwicklung zielgerichteter positiver Öffentlichkeitsarbeit“, „überregionale Zusammenarbeit von Interessierten und Experten/innen zu verschiedenen Themenbereichen“ lauteten verheißungsvoll und nicht unbescheiden die Zielsetzungen auf dem Einladungsschreiben.

Maria Zugmann-Weber führte umsichtig und energiereich durch die Tagung: Nach einem informellen Auftakt am Vorabend begann der Samstag mit einem Kennenlernen der ca. 40, aus verschiedenen Bundesländern angereisten Teilnehmern und Teilnehmerinnen. Es war schön zu erleben, wie sich eigentlich fremde Menschen beim Austausch über Themen ihrer donauschwäbischen Herkunft in kürzester Zeit vertraut und angeregt unterhielten. Anschließend fand eine strukturierte Arbeit in Themengruppen statt: „Geschichte“, „Kultur“, „Kulinarik“, „Öffentlichkeitsarbeit“, „Transgenerationale Themen – Psychologie“, „Ahnenforschung“, „Subventionen“ waren nur einige der donauschwäbischen Anliegen, die in Kleingruppen besprochen und anschließend prä-

sentiert wurden. Die Zeit war viel zu kurz für all die Ideen und Diskussionen, die sich daran anschlossen. Mich hat hier vor allem beeindruckt, wie unterschiedliche Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Anliegen und Zugängen respektvoll miteinander ins Gespräch gekommen sind.

Die Gespräche wurden später beim Mittag- oder Abendessen im informellen Kreis fortgesetzt und mancher Kontakt vertieft. Der Besuch der Donauschwäbischen Bibliothek in Marchtrenk unter der sachkundigen Führung des Historikers Georg Wildmann beschloss den Tag. Bis zu später Stunde wurde in Büchern geblättert, wurden Informationen ausgetauscht und dadurch sogar manch überraschende Gemeinsamkeiten in der jeweiligen Familienvergangenheit der Gesprächspartner entdeckt.

Respekt, Energie und Gemeinschaftsgefühl kennzeichneten dieses Treffen, das hoffentlich weitere zur Folge haben wird. Viele unserer Generation, die bereits in Österreich geboren sind, haben den Zugang zu ihrer donauschwäbischen Herkunft oft spät und nur auf Umwegen gefunden. Diese Tagung war eine große Ermutigung, den Weg weiterzugehen. Man sah viele glückliche Gesichter und verabschiedete sich mit dem Wunsch nach weiterem gemeinsamem Engagement im Sinne der Tagungsziele und vielen konkreten Ideen dazu. ■

ERINNERUNGSTAG

der

Heimatvertriebenen

Einladung



ausgerichtet von der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich

Ehrenschutz: Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer

Freitag, 12. Juni 2020, um 19 Uhr

Ökumenische Abendandacht

beim Denkmal der Heimatvertriebenen in Marchtrenk, Neufahrner Straße / Stifterstraße

Gestaltung: Pfarrer P. Carlos da Silva und Pfarrerin Ediana Kumpfmüller / Blasmusikkapelle Marchtrenk

Samstag, 13. Juni 2020, um 14 Uhr

Festveranstaltung

im KulturRaum TRENK.S, Kulturplatz 1, 4614 Marchtrenk, Goethestraße 7 (hinter dem Volkshaus)

»70 Jahre Charta der Heimatvertriebenen – eine Friedensbotschaft«

Musikalische Gestaltung: Mitglieder des Bachl Chors, Leitung Dr. Harald Pill

Instrumentalmusik mit Marxophon, Günther Gessert

Tanz der Donauschwäbischen Trachtengruppe Pasching, Tanzleitung Günter Eichlberger

Moderation: Mag.^a Maria K. Zugmann-Weber

Festlicher Einzug: Trachtenpaare der Landsmannschaften
und Trachtengruppe Pasching

Begrüßung:

Paul Mahr, Bürgermeister der Stadt Marchtrenk
und Landesobmann der Donauschwaben Oberösterreichs

Die Charta einst und jetzt – eine kritische Würdigung

Worin liegt ihre politische Bedeutung?

Dr. Georg Wildmann, Linz

Was bleibt von der Botschaft der Charta für uns heute?

Andrea E. Gessert, Traun

Anita Lehmann-Weinzierl, Oftring

Welche Folgen zeigt die Vertreibung bis heute?

Dr.ⁱⁿ Dorothea Steinlechner-Oberläuter, Salzburg

Grußworte:

Dr. Peter Csar überbringt die Grußworte des
Landeshauptmanns Mag. Thomas Stelzer

Dankesworte: Landesobmann Paul Mahr

Landeshymne

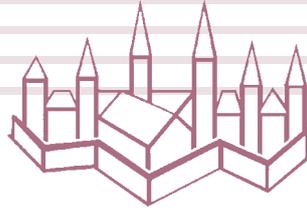
Gemütliches Beisammensein

Zum jetzigen Zeitpunkt können wir die Entwicklung der gesundheitlichen Lage in Österreich nicht abschätzen. Sollte keine eindeutige Situation gegeben sein, können Sie ab 20. Mai 2020 telefonisch erfahren, ob die Veranstaltung stattfindet oder klugerweise verschoben werden muss.

Kontakt: Katharina Weitmann,
0676 87 96 14 452

Impressionen vom 1. Vernetzungstreffen der nächsten Generation

am 11.1.2020







Auf einem der geliebten Ausflüge – Elisabeth und Hans Arzt

Besondere Schicksale

Elisabeth Arzt-Schneider

Vom schönsten Leben in einen langen Karfreitag

Mit achtzehn nach Russland deportiert

In die vorliegende Biografie, niedergeschrieben von Sr. Emanuela, haben Johann Arzt und Maria K. Zugmann-Weber behutsam Fotos, Fakten und prägende Erinnerungen eingearbeitet. Der „Ich-Stil“ wurde beibehalten. Elisabeth Arzt starb 2015 in Wels.

Ein Stückchen Seidenpapier fällt in die Hände. Handgeschrieben finden sich ein paar Jahreszahlen, Orte, Tätigkeiten darauf. Eckdaten eines fünfjährigen Karfreitags. Und mit einem Mal sind Tränen und Leid eines 18-jährigen Mädchens, die unvorstellbare Not, Demütigungen und Schmerzen, das Schwere, das ein Leben lang nicht auszusprechen ihr möglich war, spürbar im Raum. – Ein Stückchen Seidenpapier – eine wahrlich heilige Erinnerung.



Geboren am 10. November 1926 in Lazarfeld, im jugoslawischen Banat als fünftes und letztes Kind von Anna, geb. Wolbert, und Josef Schneider wuchs ich in Wohlstand und gut behütet auf.

In diesem Gebiet Jugoslawiens wohnten viele deutschsprachige Familien, die unter der Regierung von Maria Theresia angesiedelt und mit Landbesitz ausgestattet wurden. Der Kaufpreis musste mit Naturalien und natürlich auch mit Geld zurückgezahlt werden. Nach den Verwüstungen durch die Türkenherrschaft wurde das

menschenleere Land wieder besiedelt und aus den Sümpfen ein fruchtbares Land gemacht.

Johann Schneider, geb. 21.11.1767 in Laudonbach, wanderte 1789 nach Triebswetter, Rumänien, aus und zog im Jahr 1800 mit seiner Frau Elisabetha, geb. Munzer, und acht Kindern nach Lazarfeld. Hier erwarben sie eine Landwirtschaft und es sollten noch sieben Kinder folgen.

Der Hof wurde von Generation zu Generation weiter gegeben und vergrößerte sich. Meine Eltern, Anna und Josef Schneider, bewirtschafteten schließlich einen Bauernhof mit 91 Joch Grund.

Die große Landwirtschaft und die ca. 15 Pferde, die auf dem großen Hof, der im Ort lag, betreut wurden, benötigten viele Knechte und Mägde, die – wie viele Briefe bezeugen – gerne am Hof waren, auch weil meine Eltern einen guten Lohn zahlten und sozial eingestellt waren.

Mein schönstes Leben

Ich hatte mein schönstes Leben und eine unbeschwerte Kindheit. Wenn im Sommer besonders viele ArbeiterInnen da waren und bei der Ernte halfen, der erste Mähdrescher und die vielen Feste am Hof und im Dorf – das war für mich das Schönste!

Mithelfen am Hof musste ich nicht. Natürlich lernte ich reiten, ich las gerne und viel und ich legte bald, wie meine Mutter, großen Wert auf schöne Kleidung. Der Kirchgang, das Gebet, besonders das Tischgebet und der Rosenkranz waren zu Hause wichtig und blieben es – auch in schweren Zeiten. Ein holzgeschnitzter Altar stand in unserer Hauskapelle. Meine Freundinnen, mit denen ich viel Zeit verbrachte, waren Barbara und Katharina Kollinger.

Am liebsten erinnere ich mich an die Pferdekutschfahrten im Winter. Eingewickelt



Die Großeltern von Elisabeth mit einem Teil der Familie

in dicke Decken und Felle saßen wir auf der Kutsche, die von den Dreispännern durch die unglaublich weiße, stille Landschaft gezogen wurde. Nur die Pferde- und Kirchenglocken waren zu hören.

Und plötzlich war alles anders

Ich besuchte sechs Jahre die Volksschule und ein Jahr die Haushaltungsschule in Weißkirchen, das 70 km entfernt lag. Als während des 2. Weltkrieges die russischen Truppen immer näher rückten, drängten mich meine Eltern vom Internat in Weißkirchen heimzukehren.

Am 1. Oktober 1944 besetzten die russischen Truppen Jugoslawien. Da unser Hof beschossen wurde, flüchteten wir zu meiner Tante, die am anderen Ende des Ortes wohnte. Nachdem die russischen Truppen eine Woche später wieder abzogen, konnten wir nach Hause zurückkehren. Wir benötigten eine Woche um Haus und Hof vom hinterlassenen Schmutz zu befreien und um wieder Ordnung zu schaffen. Kaum waren wir fertig, als ein russischer Offizier für sich und seine Sekretärin zwei Räume als Wohnung beanspruchte. Diese Einquartierung bewahrte jedoch unsere Familie vor anderen russischen Übergriffen. Am 1. November 1944 zogen die russischen Truppen wieder ab, danach aber kamen die serbischen Partisanen.

Zu Weihnachten im Viehwaggon

Am 26. Dezember 1944 mussten sich alle jungen Frauen zwischen 18 und 35 Jahren im Gemeindeamt melden und erhielten den Auftrag sich am

nächsten Tag um fünf Uhr mit Kleidung und Verpflegung für drei Wochen am Gemeindeplatz einzufinden. Über 2.000 junge Frauen aus der Umgebung marschierten in das Gefangenenlager der nächsten Stadt Beckerek, heute Zrenjanin, wo mir ein Partisan sogleich meine Schuhe weggenommen hat. Weiter ging der Marsch zum Bahnhof. Wir wurden in Viehwaggons zu je 30 Personen gesteckt. Vier Tage fuhren wir durch ohne Wasser und Essen. Wir lebten von unserem mitgebrachten Proviant. Beim ersten Halt, schon im Grenzgebiet von Rumänien zu Russland, sammelten wir Schnee und Holz, um in einem Topf im Waggon Wasser zu kochen. So waren wir drei Wochen unterwegs.

Wer kann erahnen, was es für eine gut behütete, reiche Bauerntochter, bedeutet, drei Wochen ohne Essen, Wasser, Toilette in einem Viehwaggon unterwegs zu sein? – Wir dachten nicht, dass wir die Reise überleben.

Am 14. Jänner 1945 kamen wir im Donezgebiet, Ukraine, an. Nach sechsstündigem Fußmarsch erreichten wir das Gefangenenlager. Während dieser Wochen gab es einmal Gelegenheit uns zu duschen. Meine Gruppe mit 400 Frauen wurde in einer ehemaligen Schule, wo auch das Offiziersbüro untergebracht war, einquartiert. Je 30 Frauen wurden in einem Raum untergebracht.

In Orlovka im Schacht Sbojka

Am 20. Jänner 1945 haben wir die Arbeit im russischen staatlichen Kohlenbergwerk nahe der Ortschaft Orlovka im Schacht Sbojka aufgenommen und bis 20. November 1949 dort gearbeitet. Im ersten hal-



*Die Eltern
Anna und Josef Schneider*



*Elisabeth Schneider und
Schwester Barbara*



*Elisabeth hoch zu Ross mit
Freundinnen Barbara und
Kathi Kollinger*

ben Jahr arbeitete ich in der Küche, danach in der Kohlengrube. Viereinhalb Jahre lang gingen wir täglich drei Kilometer zum Kohlenbergwerk und abends zurück. 1.100 m unter Tag mussten wir in Schichten zu neun Stunden beladene Kohle-



Lazarfeld in der Sommerküche, v. l.: Mutter Anna, Bruder, Schwester Barbara, Bruder, mit Freunden und Verwandten



Ein Blick auf Sommerküche und Pferdestallungen – drhom am Hof



In Russland – drei Monate vor der Entlassung, Elisabeth letzte Reihe, 6. von links



Elisabeth (re) im Donbass Bergwerk

waggons schieben, oder in der Kohlengrube arbeiten, wo die Stollen nur 90 cm hoch waren. Da ging es nur auf den Knien vorwärts. Russische Gefangene arbeiteten die Kohle aus der Wand. Unsere Aufgabe war es, sie auf einer Lore (Förderwagen) weiterzubefördern. Als Beleuchtung diente uns eine sechs kg schwere Karbidlampe, die wir die ganze Zeit mit uns trugen. Teilweise arbeiteten wir auch in der Holzbeschaffung in Lenahonka und im Schachtbau selbst.

Einmal erhielten wir Post

Unsere Verpflegung war karg. Wir erhielten Krautsuppe mit Kartoffelschalen, später auch mit Hirse. Meine Freundin Katharina war bei mir und wir hatten eine gute Gemeinschaft. In der Unterkunft beteten wir zusammen mit den Frauen den Rosenkranz. Einmal in den fünf Jahren erhielten wir Post. Einmal durften wir auch eine Rot-Kreuz-Karte schreiben mit den Worten „Es geht uns gut“.

Im September 1949 wurden wir in ein anderes Gefangenenlager verlegt, um auf einem Bau zu arbeiten. Hier erhielten wir eine bessere Unterkunft und es war auch für die Gefangenen möglich, Theater und Fußball zu spielen.

Mit einem Holzkoffer nach Salzburg

In einen russischen Holzkoffer packten wir am 28. November 1949 unsere ganze Habe und wurden wieder in Viehwaggons gesteckt. Der Zug fuhr über Polen und Ostdeutschland nach Salzburg, wo wir am 3. Dezember 1949 ankamen.

Von Salzburg aus ging es mit dem Zug zu meiner Freundin nach Hörsching. Acht Tage später kam ich zu Verwandten nach Linz. Bald arbeitete ich als Haushaltshilfe bei einer Tierärztin. Nach einem Jahr erhielt ich eine Stelle bei einer amerikanischen Offiziersfamilie, die eine Villa mit 14 Zimmern bewohnte. Ich sorgte für die drei Kinder und kochte für die Familie. Hier aß ich zum ersten Mal Toast, Bananen und Schokolade. Es war eine schöne Zeit, die Familie schätzte mich sehr und wir blieben jahrzehntlang in Beziehung.

Umworben beim Tanz

Jedes Wochenende gingen wir zum Tanz. Bei einer Unterhaltung im Linzer Frankviertel lernte ich den gebürtigen 22-jährigen Linzer Hans Arzt kennen, der sehr in mich verliebt war und mich hartnäckig umwarb. „Was mach ich mit dem jungen Bub?“ soll ich gesagt haben, weil Hans vier Jahre jünger war als ich. Schließlich erlag ich seinem Charme, er war einfach so fesch und so sportlich, und 1952 heirateten wir.



Mit diesem russischen Holzkoffer kam die 22-jährige Elisabeth aus Orlovka zurück



Entlassungsschein aus der russischen Deportation (Vorder- und Rückseite)

Die Schwiegereltern stellten uns in ihrem Haus in Pichling bei Linz zwei Räume zur Verfügung. In dieser Zeit erzählte ich immer wieder von unserem Bauernhof zu Hause und davon, wie viel größer und schöner es bei uns zu Hause war. Doch ich stieß auf viel Unverständnis, niemand konnte das glauben, warum wären wir dann hier? So erzählte ich immer weniger über das Vergangene, bis ich schließlich ganz verstummte.

1953 kam unser Sohn Hans zur Welt, unsere große Freude.

In diesem Jahr sah ich auch nach acht Jahren erstmals meine Mutter wieder. Welche Freude! Sie hatte die Lagerzeit überlebt und war nach Recklinghausen und später mit meiner Schwester nach Ubstadt (bei Bruchsal) in Deutschland gezogen. Dort erhielt sie eine Kriegsrente. Sie unterstützte uns gerne bis zu ihrem Heimgang 1967, indem sie den kleinen Hans bei jedem Besuch komplett ausstaffierte, was ihr besonders große Freude machte.

Meine Eltern und Großeltern wurden 1945 im Lager Rudolfs-gnad interniert. Die Großeltern kamen um, der Vater verhungerte. Meine Brüder Franz und Josef mussten in den Krieg und kamen nicht wieder, sie sind vermisst, man weiß nicht, wo sie gestorben sind. Der älteste Bruder Jakob ist schon 1929 an einer Blutvergiftung verstorben. Meine Schwester Barbara hat als einzige von meinen Geschwistern überlebt, auch ihr Mann und ihre Kinder Anna und Peter haben überlebt.

Gemütl i che Feste i m Gartenhaus

Mein Mann Hans hatte eine gute Anstellung in der Vöest. 1956 hatten wir schon das erste

Auto. Wir machten viele Ausflüge und Urlaube, und überhaupt machten wir fast alles gemeinsam.

In den Jahren 1959/1960 war mein Mann in Indien, wo die Vöest ein Stahlwerk errichtete.

1966 bekamen wir eine Vöest-Wohnung in Linz am Spal-lerhof. Bald hatten wir auch ein kleines Blockhaus in Petten-bach.

Die Gastfreundschaft, das offene Haus, die Freude am Fei-ern und das Pflegen von Bezie-hungen, schöne Kleidung, viel Lesen (Geschichte und Weltlite-ratur) – irgendwie wurde alles, was bei uns zu Hause wichtig war, hier wieder wichtig und weitergeführt – vielleicht auch ein wenig zelebriert.

Sel bstbesti mmt und i ni ti ativ

1999 zogen wir in eine Woh-nung nach Ansfelden/Haid. Ab 2002 wohnten wir in einer neu erbauten Wohnanlage mit betreutem Wohnen. Unser Sohn Hans hat 1992 in Ansfelden ein Haus gebaut, wo er mit seiner Familie wohnte. Ab 2011 hatte ich wegen meiner schweren Erkrankung längere Kranken-hausaufenthalte. Da ich nicht mehr kochen konnte und auch der Haushalt immer beschwer-licher wurde, beschlossen wir im Jänner 2013 in das Alters-heim Bruderliebe nach Wels zu ziehen. Wir fühlen uns hier sehr wohl. Unser Sohn hat sein Haus verkauft und wohnt seit 2010 mit seiner Frau auch in Wels. Unsere Enkelkinder Kerstin und Julia und unser Urenkel Daniel sind uns eine große Freude. Die Freundschaft mit Katharina, mit der ich gemeinsam im Lager war, hielt zeitlebens.



Elisabeth Arzt
...

... und ihr
Mann Hans



Elisabeths Mutter Anna
mit ihrem geliebten Hans



Lazarfelder Treffen in Stuttgart

Wer kannte Elisabeth Schneider?
Hinweise bitte an die Redaktion



Erbaut 1947



Wiedererrichtet 1997

Ab 10. Mai können Sie erfahren,
ob die Maiandacht stattfindet.
Kontakt: Katharina Weitmann,
0676 87 96 14 452

Einladung zur Maiandacht bei der Grotte

der Donauschwaben des Lagers 65

im Einkaufszentrum Niedernhart
an der Kreuzung Einsteinstraße – Kopernikusstraße

Sonntag, 24. Mai 2020, um 15 Uhr

Die Andacht wird von Pfarrer Franz Kastberger, Linz und
Diakon Josef Kleiner, Rottenburg-Stuttgart geleitet.

Alle Landsleute, ehemalige Lagerbewohner sowie Freunde
sind dazu herzlich eingeladen.

Im letzten Jahr waren wieder sehr viele Landsleute und
Freunde bei der einfachen, sehr eindrucksvollen Andacht.

Wir wünschen sehr, dass wir noch oft zu dieser
stimmigen Feier zusammenfinden werden.

Anschließend treffen wir uns wieder im großen Pfarrsaal der
Pfarre St. Peter Spallerhof zu einem gemütlichen Ausklang.

Achtung! Bei Schlechtwetter findet die Maiandacht in der Kirche statt.

Wendelin Wesinger und Mitarbeiter

Samstag, 25. Juli 2020

Roseggerstraße 67/H2/Marchtrenk

ab 11.30 Uhr

*Hinweis: Das Grillfest findet direkt neben
der Donauschwäbischen Bibliothek statt!*

Liebe Freunde, liebe Landsleute!

Wir laden Sie/euch wieder zu unserem beliebten
GRILLFEST der DONAUSCHWABEN sehr herzlich ein.

Geboten werden auch diesmal u. a. donauschwäbische Spezialitäten wie „Original Banater“ und
donauschwäbische Mehlspeisen – und natürlich Getränke vom Fassbier bis zum Kaffee.

Mit unserem Nachmittags-Unterhaltungsprogramm, der beliebten Tombola und vielen Gesprächen
verspricht dieser Tag ein besonderer Genuss zu werden!

Es wird auch möglich sein, die neue Donauschwäbische Bibliothek und das Archiv zu besichtigen,
zu schmökern und interessante Gespräche zu führen.

Und: Die Küche daheim bleibt wieder kalt!



GRILLFEST
DER
DONAUSCHWABEN



Ing. Florian Neller

Das Highlight der letzten Zeit war wohl die nächtliche Führung in der Bibliothek im Rahmen des Vernetzungstreffens. Die jüngeren BesucherInnen vertieften sich in die Bücher oder waren in Gespräche mit Prof. Dr. Wildmann versunken – auf jeden Fall ist für viele von uns diese besondere zeitlos-schöne Atmosphäre im Inneren abrufbar.

Aus gesundheitlichen Gründen muss ich leider pausieren.



Neu in unserem Team ist Johann Arzt aus Wels

Ab 1. Mai 2020 wird er per Mail und Telefon erreichbar sein.

Kontakt: donauschwaben@bibliotheken.at

Neu in unserer Bibliothek ist auch der „Michl“

Der einfache donauschwäbische Tagelöhner Michl legt in seinen Aufzeichnungen eine berührende und offene Lebensbeichte ab.

Johann März ist es zu verdanken, aus den vielen Notizen die Stimme und den Lebensweg des Michl hör- und sichtbar gemacht zu haben. Aussagen von Zeitgenossen, historische Rückblenden und Zwischenbemerkungen werden differenziert dargestellt und Zusammenhänge sachkundig verdeutlicht.

DONAUSCHWÄBISCHE BIBLIOTHEK
& Archiv Dr. Georg Wildmann

Roseggerstraße 67a, im Hort 2, 4614 Marchtrenk

E-Mail: donauschwaben@bibliotheken.at

Website: www.donauschwaben.bvoe.at

ÖFFNUNGSZEITEN

nach telefonischer Voranmeldung:

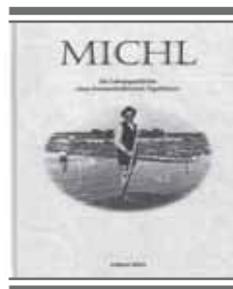
oder Johann ARZT: 0699 15 00 71 32

oder Günther BUCK: 0699 11 80 47 63

oder Heinz WEINZIERL: 0664 44 47 042



Johann März, Michl – die Lebensgeschichte eines donauschwäbischen Tagelöhners



In der Batschka geboren und bis 1944/45 dort lebend, war Michl Soldat im Ersten Weltkrieg, erlebte die große Liebe und machte die Erfahrung zu arm zu sein für diese Hochzeit. Existentielle Grenzsituationen schildert er genauso wie seinen Drang nach Freiheit und Unbeschwertheit und neuer Beziehung.

Die Notzeiten der Nachkriegszeit gehen über in den wirtschaftlichen Aufschwung, den Batsch Sentiwan durch den Hanfanbau erreichte und der ganzen Region Wohlstand bescherte. Michl nimmt die zunehmende Polarisierung der Gesellschaft zwischen Ungarn und Serbien ebenso wahr wie die nationalsozialistischen Einflüsse und den heraufdämmernden Zweiten Weltkrieg. – Besonders das Vernichtungslager Gakowa hat das Leben von Michls Familie stark getroffen.

Es blieb nur noch die Flucht. Michls Familie kam nach Bergheim, Salzburg, wo er durchaus auch humorvoll über die Anfänge in Österreich schreibt.

Fast eine Odyssee

Dreizehn Jahre wurden Michls Aufzeichnungen in Österreich unter Verschluss gehalten, weitere dreizehn Jahre in Australien aufbewahrt, schließlich kamen die sechs großen Registrierbücher, ein Schreibheftchen und ein Vormerkkalender – vollgestopft mit Erinnerungen – Ende 2002 wieder zurück nach Österreich. Johann März hat in feiner, sorgfältiger Arbeit ein Porträt gezeichnet, eine besondere Würdigung des Lebens eines gar nicht so einfachen Tagelöhners.

Michl – die Lebensgeschichte eines donauschwäbischen Tagelöhners – Johann März, Verein Donauschwäbisches Kulturzentrum Salzburg, 2015, 180 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Preis inkl. Versandkosten: € 19,80. – **Erhältlich:** Salzburger Buchhandlungen, Buchhandlung Lauf in Braunau am Inn, Verein Donauschwäbisches Kulturzentrum Salzburg, Friedensstraße 14, 5020 Salzburg. **Kontakt: Johann März**, 0662 45 45 28, johannundchrista@yahoo.de

Oberösterreich.
Land der Möglichkeiten.



LAND
OBERÖSTERREICH

MEHR SERVICE. MEHR MÖGLICH.

**Wir informieren Sie über
die vielfältigen Leistungen
der Landesverwaltung.**

Förderungen & Unterstützungen

Publikationen

Zuständigkeiten

E-Government

ÖFFNUNGSZEITEN LANDHAUS

Landhausplatz 1, 4021 Linz

Mo, Di, Do 7.30–12.30 u. 13.00–17.00

Mi 7.30–14.00 und Fr 7.30–13.00

ÖFFNUNGSZEITEN LANDESDIENSTLEISTUNGSZENTRUM

Bahnhofplatz 1, 4021 Linz

Mo–Do 7.30–17.00, Fr 7.30–14.00

E-Mail: buergerservice@ooe.gv.at

www.land-oberoesterreich.gv.at



„Trigger“ heißt das Zauberwort und „Es ist vorbei!“

Wie mit hochkommenden Erinnerungen und Gefühlen aus schwerer Zeit umgehen?



Die Traumatherapeutin Luise Reddemann

hat als eine der ersten PsychiaterInnen erkannt, dass lang zurückliegende existentielle Bedrohungen Ursache sein können für Ängste, Depressionen, Albträume und vieles mehr. Viele ihrer PatientInnen waren Personen, die die Kriegszeit erlebt hatten und geflüchtet sind. Aus dieser Arbeit hat sie die traumatherapeutische Methode PITT entwickelt.

Im Folgenden finden Sie die wesentlichen Schritte ihrer Arbeit, die für viele Menschen eine große Entlastung gebracht haben. Ideal ist es natürlich, wenn ein geschultes Gegenüber, ein/e TraumatherapeutIn Sie dabei begleiten kann.

Auf youtube finden Sie bei Interesse verschiedene Interviews mit Luise Reddemann.

Quelle: Luise Reddemann, *Imagination als heilsame Kraft, Ressourcen und Mitgefühl in der Behandlung von Traumafolgen*, Klett-Cotta 2019. Auch als Hörbuch erhältlich.

„Ich bin jetzt viel im Garten. Da merke ich, wie ‚alles wieder hochkommt‘. – Das Nicht-rausgehen-dürfen erinnert mich an die Jahre, wo ich als Zwei- bis Fünfjährige im Lager Rudolfsgnad eingesperrt war. Die vielen Erinnerungen werden jetzt wieder wach. – Es kommt viel Angst hoch. Es war so furchtbar. – Ich bin so gern aktiv und unterwegs. Und jetzt erlebe ich mich eingesperrt. Das Garteln hilft mir sehr.“

Was ist ein „Trigger“?

„Etwas“ in der gegenwärtigen Situation löst eine Erinnerung oder ein Gefühl aus, das zu einem Erleben aus früherer Zeit gehört, dem man **damals** völlig ausgeliefert war. Todesangst und Ohnmacht, eine extreme Hilflosigkeit sind **die** Kennzeichen einer „traumatischen“ Situation – und oft war man auch ganz allein.

Kein Wunder also, dass Personen, bei denen durch eine aktuelle Begebenheit oder einen unbewusst wahrgenommenen Reiz (Geruch, Geräusch, Mimik oder z.B. Handbewegung...) eine Erinnerung an eine bedrohliche Situation getriggert wird, mit einer übermäßig starken emotionalen Reaktion „antworten“.

Das erinnerte Trauma-Erlebnis kann so mächtig werden, dass die „normale“ gegenwärtige Situation als lebensbedrohlich erlebt wird. Es bleibt nur Kampf oder Totstellreflex. Anwesende stellen fest, dass die (aggressive, hilflose, auf jeden Fall überschießende) Reaktion der Person in keinem Verhältnis zur auslösenden Situation steht.

Zugsalbe für die Seele

Erinnerungen und Gefühlszustände, die u.a. in die Kriegs-, Lager- und Fluchtzeit gehören, können in den Wochen der Corona-Krise u.a. ausgelöst werden durch: das „Nicht-rausgehen-dürfen“, das Absagen müssen von Familienfeiern, dass Beerdigungen nur in ganz kleinem Kreis stattfinden und uns die Verwandten nicht besuchen können. Wie eine Zugsalbe holen die gegenwärtigen Maßnahmen und Lebensumstände, aber auch unbewusst bleibende Details, Altes oder ganz Vergessenes ins Bewusstsein.

WIE damit umgehen?

1. Die Realität prüfen!

Mit dem Blick und dem Wissen einer/eines Erwachsenen, die/der vieles geschafft und überlebt hat, schauen: **Was ist jetzt?** Gibt es **jetzt** einen Grund, dass ich mich bedroht fühle?

Jetzt bin ich in meinem geheizten Zuhause, habe gutes Essen, telefoniere... Das „Nicht-

„raus-gehen-dürfen“ dient im Jahr 2020 zum Schutz meines Lebens. Ich bin hier SICHER.

Wenn ich **jetzt** sicher bin: **Zu welchem Ereignis aus welcher Zeit können diese Gefühle gehören?**

Gedanken lösen Gefühle aus

Eine wichtige Erkenntnis aus der Hirnforschung ist: Wenn wir an etwas denken, z. B. an einen Kaktus, dann werden in unserem Gehirn die gleichen Regionen aktiv, die gleichen Botenstoffe ausgeschüttet, wie wenn wir einen Kaktus direkt vor uns stehen sehen. **Gedanken lösen Gefühle aus.**

Wenn wir uns an einen glücklichen, schönen Moment unseres Lebens erinnern und uns alle Einzelheiten herholen und auskosten, dann merken wir, wie ein Lächeln kommt, eine heitere Grundstimmung einzieht. Und umgekehrt. – Dieses Wissen brauchen wir für Folgendes:

2. Einen sicheren Wohlfühlort schaffen

Malen Sie sich in Ihrer Phantasie einen **ganz sicheren Ort** aus, den niemand weiß, wo nur Sie Zugang haben und jene, die Sie hereinholen. Es sollte kein realer Ort sein, den es auf dieser Welt gibt – sondern er sollte wirklich nur in Ihrer Phantasie existieren.

Welche Landschaft umgibt Sie? – Sind Sie am Meer oder am Berg, oder...

Wo befinden Sie sich – eher im Freien, gibt es Bäume oder Wälder... oder gibt es eine Behausung?

Sind Sie dort ganz sicher? Vielleicht möchten Sie diesen Lebensraum noch mit einer Mauer oder einem Zaun versehen? – Fühlen Sie sich dort auch wohl? Vielleicht möchten Sie noch etwas hinzufügen, womit Sie sich auch wohlfühlen. – Gibt es auch Lebewesen an diesem Ort (bitte keine realen Personen)? Eine Figur aus Film, Märchen oder spirituelle Wesen sind geeignet dafür.

In der Phantasie ist alles möglich. Sie können hinzufügen oder wieder was weglassen und verändern.

Wenn Sie Ihren sicheren Ort in Ihrem Inneren ausgemalt haben, können Sie jederzeit diesen Ort besuchen. Es kann ein Lieblingsort werden. Besuchen Sie in Gedanken diesen Ort einmal am Tag. Spüren Sie, dass Sie hier ganz sicher sind und Sie sich wohlfühlen.

3. Das verletzte Kind in mir versorgen

Wenn ich **jetzt** – in der Gegenwart sicher bin: **Zu welchem Ereignis aus welcher Zeit können diese starken Gefühle gehören?**

Im eingangs erwähnten Beispiel wird die Erzählerin an die Zeit im Vernichtungslager erinnert, an das 2–5-jährige Kind, das sie damals war und das große Angst hatte.

Basierend auf der Ego-State-Theorie gibt es die hilfreiche Vorstellung, dass unser „Ich“ aus vielen „Ich-Anteilen“ besteht. In einer traumatischen Situation kann das Geschehen vom Gehirn nicht als ein einziges Ereignis abgespeichert werden. Ort, Wahrnehmung, Geruch, Geräusche, Bewegungen, Gefühle werden je isoliert abgespeichert und der „Ich-Zustand“ gleichsam „eingefroren“. D.h. dieser kindliche Anteil, „das Kind von damals“ lebt im Erwachsenen immer noch in der ausgesetzten Situation weiter.

■ *Ich stelle mir als Erwachsene/r das kleine Kind, das ich damals war – in der traumatischen Situation vor. – Wie sieht es aus? Was hat es an? Was hätte es damals gebraucht?*

■ *Als Erwachsene/r prüfe ich, ob ich selber das kleine Mädchen, den kleinen Jungen aus der extrem belastenden Situation von damals herausholen kann – oder ob ich *Hilfswesen aus Film, Märchen oder spirituelle Wesen* bitte das Kind aus der damaligen Situation rauszuholen und an einen sicheren Ort zu bringen.*

■ *Am sicheren Ort erhält das Kind nun alles, was es DAMALS gebraucht hätte und nicht bekommen hat. Jemand hält es in seinen Armen, es bekommt zu essen, darf rausgehen... Die 2–5-Jährige wird immer wieder gefragt, wie es ihr ergeht. Meist reagieren die Kind-Ich-Anteile sehr deutlich: Sie bekommen rosa Wangen, genießen die Zuwendung...*

Für das Gehirn ist es egal, ob die nachnährenden Zuwendungen „nur“ in der Phantasie oder in der Realität stattfinden. Das Gehirn und der Körper reagieren auf diese Zuwendungen heilsam, ein tiefes Durchatmen zeigt an, dass z. B. das vorgestellte Gehaltenwerden in den Körperzellen angekommen ist.

4. Es ist vorbei! – Den Irrtum in der Zeit beheben

Die/der Erwachsene sagt dem Kind-Ich: Du hast wirklich Schlimmes mitgemacht, das hätte nicht geschehen dürfen! – Du bist da ganz unschuldig. Du warst unglaublich tapfer!

Aber das alles ist jetzt vorbei. Das war 1946 und jetzt haben wir 2020. Das ist endgültig vorbei. Hier bist du wirklich sicher, ganz sicher.

Das Kind-Ich erlebt diese Zusagen als sehr große Erleichterung, als hilfreichen Trost.

Interessant ist, dass der Kind-Ich-Anteil nicht weiß, dass das Leben weitergegangen ist.

Auf die Frage des Erwachsenen: „Weißt du, dass ich schon 78 Jahre alt bin?“ bekommt das Kind-Ich (in diesem Fall die 2–5-Jährige) meist nur ganz große Augen.

Es ist wichtig, dem Kind-Ich zu erzählen, wie das eigene Leben weitergegangen ist: Flucht, Neuanfang, Verliebt sein, Familie, Führerschein, neues Zuhause, Hobbies... –

Das Kind-Ich wird noch lebendiger und glücklicher und ist stolz auf „die/den Große/n“ und wie sie/er das Leben gestaltet hat.

Jetzt kann sich die erwachsene Person vom Kind-Ich verabschieden. Nicht ohne zu versprechen, dass sie regelmäßig „vorbeischaue“ und nach dem/der Kleinen sieht und nicht ohne die Helferwesen, Tiere ... beim Kind-Ich am sicheren Ort zu belassen. Das Kind-Ich ist nun nie mehr allein. Und ist in Beziehung getreten mit dem erwachsenen Ich.

5. Es ist leichter

Viele Personen berichteten, dass das Kind-Ich am sicheren Ort weilt und nach diesen „Dialogen“ eine große Erleichterung und Beruhigung eingetreten ist.

6. Konkret heißt das ...

...am Beispiel der 78-jährigen Dame, dass sie eingeladen wird, sich das 2–5-jährige Mädchen im Lager, das sie einmal war, vorzustellen. Wie sieht es aus? Was hat es an?

Die Dame beschreibt die Kleidung des Mädchens und wo es sitzt. – Es ist allein, hat große Angst und Hunger.

Die Dame entscheidet, dass zwei Engel das 2–5-jährige Mädchen von damals aus dem Lager an einen sicheren Ort bringen sollen. Nun ist die 2–5-Jährige am sicheren Ort. Hier wird sie durch eine „ide-

ale Mama-Figur“ gehalten, bekommt zu essen und erhält alles, was es damals gebraucht hätte und nicht erhalten hat. – Die 2–5-Jährige wird immer wieder gefragt, wie es ihr gehe.

Hier wird sie auch getröstet: „Du hast wirklich Schlimmes mitgemacht! Das war kriminell, das hätte nicht passieren dürfen! Du warst soo tapfer und tüchtig!“ – Die kleine 2–5-Jährige wird hellwach. – „Ja, du warst so tapfer und hast so viel ausgehalten. Du hast alles gegeben, was du konntest!“ – Die Kleine beginnt zu strahlen. Sie fühlt sich gesehen.

Und – dann wird auch der Irrtum in der Zeit aufgedeckt: „Es ist vorbei! Es ist wirklich vorbei! Jetzt ist das Jahr 2020 und nicht 1947. Ich bin nun eine 78-jährige Frau. Ich habe überlebt – wir sind geflohen. Später hab ich geheiratet, ich bin Schneiderin, habe drei Kinder und fünf Enkelkinder und backe gern und der Garten ist mir ganz wichtig.“ – Die 2–5-Jährige schaut zunächst ungläubig, dann stauend, dann strahlt sie. Sie ist unglaublich stolz auf die Große.

Die Dame fragt, ob sie sich jetzt verabschieden darf, sie muss kochen und in den Garten... Und verspricht jeden Abend bei ihr vorbeizuschauen... Die Kleine ist einverstanden und ist schon mit den Tieren beschäftigt. ■

LeserInnen schreiben!

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Mahr,

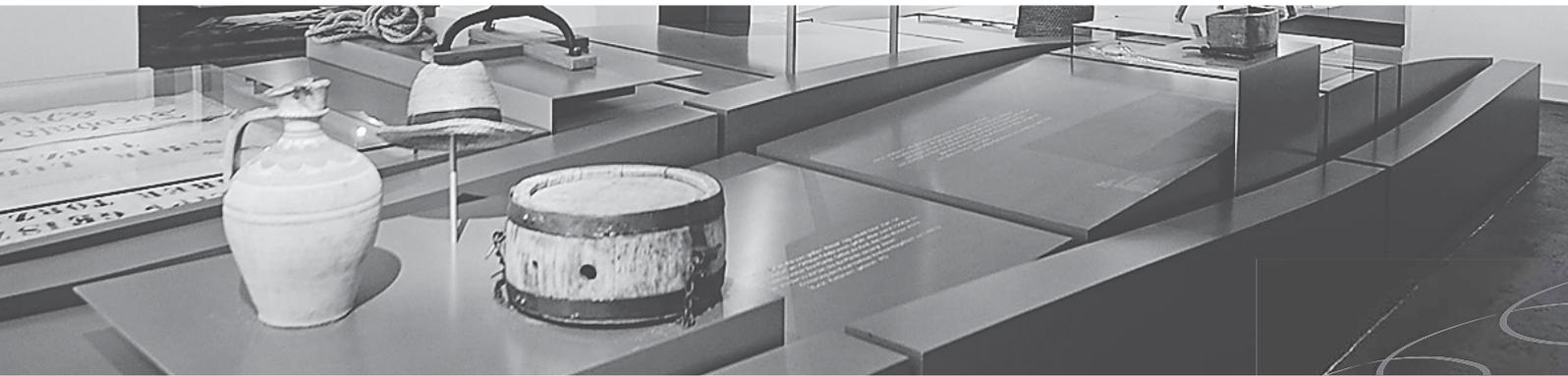
meine Mutter Katharina Kind hatte Ihnen vor längerer Zeit das „Liebling-Lied“ zukommen lassen, das Sie freundlicherweise in der Nr. 3 der Mitteilungen der Landsmannschaft veröffentlicht haben. Sogar mit schönem Satz für Klavierbegleitung. Ich soll Sie herzlich von ihr grüßen, und sie bedankt sich für Ihre Mühe. Meine Mutter hat sich darüber sehr gefreut.

Mit freundlichen Grüßen Katharina Kind, i. V. Hans Kind

Ich freue mich schon auf die neuen Mitteilungen, kann es kaum erwarten. Ich lese zuerst das Wichtigste und dann in aller Ruhe Zeile für Zeile, manchmal auch öfter.

Mit herzlichen Grüßen Familie Schönherr

Wenn der Tag länger wird ...



Donauschwäbische Kochrezepte gefragt

Viele aus der Erlebnisgeneration kochen noch donauschwäbische Gerichte, haben Rezepte oder wissen darum, wie drhom die reiche Obst-, Gemüse-, und Kräuternernte haltbar gemacht wurde. – Unsere große Bitte: **Schicken Sie uns Ihre donauschwäbischen Rezepte! Suppen und Hauptspeisen, Mehlspeisen, Einkochtes. Eingelegtes. * Handgeschrieben** und/oder kopiert per Post. – Wir schicken die Originale verlässlich zurück. * **Abgetippt** und per Mail. – Vielleicht kann aus der Familie jemand helfen? * **Fotos** vom Zubereiten oder – wo möglich – eine **Videoaufnahme vom Kochen** (geht meist schon übers Handy) wären natürlich großartig!

Was blühte und grünte drhom?

* Welche „typischen“ Pflanzen gehörten drhom einfach dazu und prägten den Alltag? Was wurde daraus hergestellt? Auf welche Weise? Welche Bräuche gab es dazu? * Welche Pflanzen wurden vergessen oder wuchsen bislang nicht in Österreich? * Wer hat noch „Original-Pflanzen“ von drhom in seinem/ihrer Garten stehen und könnte evtl. Ableger für ein angedachtes „Donauschwäbisches Gärtlein“ zur Verfügung stellen? * Wie kamen die Pflanzen nach Österreich, was brauchen sie, um gut zu gedeihen? Eine Anleitung zu ihren Verwendungsmöglichkeiten bzw. Rezepte wären toll. * Bitte schreiben Sie uns und wenn möglich, schicken Sie uns ein Foto von der Pflanze.

*Gemeinsam
schaffen wir
das!*



... ist es Zeit unsere donauschwäbische Kultur, Kulinarik, Erinnerungen und Geschichte, so gut jede und jeder kann, aufzuschreiben. Wir bitten Sie herzlich darum und hoffen, dass es Ihnen auch ein wenig Freude macht, wenn Ihre Erinnerungen auch in vielen Jahren noch weiterleben.



Heitere und ernste Erinnerungen...

* ... an Kindheit und Jugend drhom, Späße und lustige Begebenheiten bitte aufschreiben. * Auch die Erlebnisse der dunklen Jahre warten darauf ans Licht kommen und behutsam „auftauen“ zu dürfen, wenn sie noch fest eingefroren sind. * Wer seine biographischen Erinnerungen dem Archiv oder den „Mitteilungen“ zur Verfügung stellen kann und möchte, dem/der danken wir herzlich.

In der Fotokiste kramen...

* Die alten und neueren Fotos **rückseitig mit BLEISTIFT** beschriften: Namen der Personen, Ort der Aufnahme und Anlass, Jahreszahl, div. Besonderheiten. Bei Fotoalben bitte Notizen auf ein eigenes Blatt schreiben. * **Fotos von drhom oder vom Neuanfang**, die für die Chronik des Vereins von großer Bedeutung sind, bitte von Kindern oder EnkelInnen mit höchster Auflösung einscannen lassen und per Mail oder Wettransfer.com an die Redaktion schicken. Gesendete Originale schicken wir verlässlich zurück. DANKE!

Spezielle Bräuche aus dem Dorf, Geschichten, Lieder, Kinderreime...

* Donauschwäbische Bräuche zu Hochzeit, Taufe, Kerweih und Begräbnis möchten wir sammeln und thematisch gebündelt in einer Beilage Ihnen nach und nach zurückgeben. * Wir freuen uns über Ihre aufgezeichneten Bräuche oder Hinweise, in welchen Büchern oder Zeitschriften dahingehend schon viel Wertvolles zusammengetragen wurde. * Ihre handgeschriebenen Beiträge sind uns wertvoll. Sehr dankbar sind wir, wenn Ihre Aufzeichnungen von Kindern oder EnkelInnen **abgetippt und per Mail** zugesandt werden.

Vergessen Sie alle Sorgen...

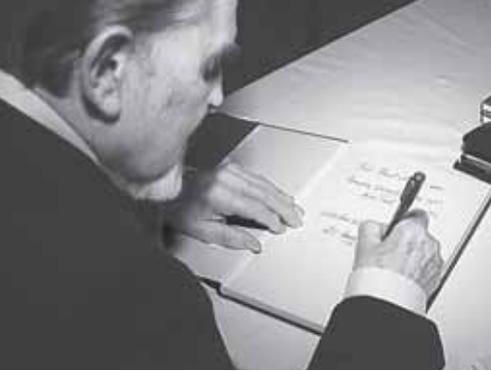
...ob die Schrift schön genug wäre, oder die Rechtschreibung stimmt – **der Inhalt ist es, der zählt.**

Jedoch bitte Namen, Adresse und ein Foto von Ihnen mitschicken (Landsmannschaft der Donauschwaben in 4600 Wels, Maria-Theresia-Straße 31)! – Wir möchten gerne alle, die etwas einschicken, mit Namen und ggf. Foto nennen. Dies natürlich nur, wenn Sie damit einverstanden sind.

Danke!

Buchpräsentation

„Georg Wildmann – aus dem Leben eines Donauschwaben“



Georg schrieb gerne eine persönliche Widmung ins erworbene Buch – zur Freude aller



Florian Neller (li) und Reinhard Gantner



Franz Robotka

Es war ein besonderer Moment, als Georg Wildmann zum ersten Mal „das Buch über ihn“ zu sehen bekam. „Ich bin sprachlos“, meinte der brillante Rhetoriker nach einiger Zeit. „Sprachlos heißt ja, dass man entzückt ist von einer Sache. – Es sollte ein Blick auf ein donauschwäbisches Leben sein, wo man etwas locker über seine Kindheit und sein Leben spricht, wo die Normalität des subjektiven Lebens zum Vorschein kommt.“

Zur Buchpräsentation am 20.12.2020 in Marchtrenk hatten das Team der Landsmannschaft in OÖ unter LO Paul Mahr und die Ortsgemeinschaft Filipowa unter ihrem Vorsitzenden Peter Reiss-Eichinger geladen. Sie haben auch dieses Buch über Wildmanns Leben, Reden und Tun als Geschenk zum 90. Geburtstag in Co-Produktion zusammengestellt. Ca. 25 Gäste haben diese Feierstunde und insbesondere die biografischen Ausführungen des vielfachen Autors genossen.

Peter Reiss-Eichinger, der Obmann der Filipowaer in Österreich: „Dieses Buch ist für alle ein interessantes Werk. Es zeigt wie jemand in seinem Leben eine Aufgabe übernommen hat und diese durchgeführt hat. Es zeigt, was man aus seinem Leben machen kann – mit Schaffenskraft und Ausdauer“.

Georg Wildmann hat in der oberösterreichischen Landsmannschaft und Politik einige Meilensteine gesetzt, die ihren Niederschlag im Buch fanden. „Würdigungen durch Vertreter der Politik, Kirchen und Vereine zeigen seine große Anerkennung und Wertschätzung als Mensch und Fachmann“, betonte Maria K. Zugmann-Weber.

LO Paul Mahr ist sichtbar stolz: „Es wird viele freuen den donauschwäbischen Historiker von einer anderen Seite kennenzulernen. Und das Team freut sich, wenn er weiterhin die Geschichte aufarbeitet und zum Leben erweckt.“



Die „Wederhex“ – Humori stisches zur Restituti on

Gefunden von Georg Wildmann.

Dr. Daniel Stetzenbach, in: Neuland, 8/1976

Wann geht etwas bei den Restitutionsansuchen weiter? – Die serbischen Prüfungsorgane scheinen heillos überfordert zu sein mit der Überprüfung der Eingaben oder wollen alles auf die lange Bank schieben. Unsere Vertrauensrechtsanwälte müssen sich mit einem fragwürdigen Rechtssystem herum-schlagen.

Dr. Daniel Stetzenbach beschrieb im „Neuland“ das Gefühl des jahrelangen Wartens auf eine gerechte Lösung in Sachen Lastenausgleich in den 1960er Jahren, das auch in den 1970ern wieder akut wurde:

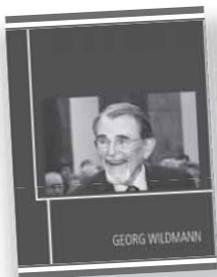
„Wissen Sie, was eine ‚Wederhex‘ ist? Bei uns in der Mittelbatschka war es etwa ein ‚vollschlankes‘ Weib, das Zunge und Verstand am rechten Fleck hatte. Aus Anlass des Besuchs des deutschen Bundeskanzler Schmidt im Juli in Wien wurde von Seiten der Heimatvertriebenen in Österreich naturgemäß die noch immer ungelöste Frage des Lastenausgleichs debattiert. Bekanntlich strebte man seit vielen Jahren eine ähnliche Regelung wie in der BRD an. Die ‚Wederhex‘ aus Kernei und in Kagran bei Wien wohnhaft, meinte und dürfte den Nagel auf den Kopf getroffen haben: *Wanns in Deutschland reene tut, schpanne mir do in Estreich doch erscht noo e paar Johr de Schirm uff. Also weidr abwarte, ehr Leit, un Tee tringe und net schterwe ...“*



v.l.: Die Herausgeber: LO Paul Mahr, Obmann der Filipowaer in Österreich Peter Reiss-Eichinger, Erika Wildmann, nicht am Bild Maria K. Zugmann-Weber – vorne der Jubilar Georg Wildmann im Buch blättern

- Ausgewählte Blicke in das Leben des Dr. Georg Wildmanns gewährt dieses Buch, das anlässlich seines 90. Geburtstages entstanden ist. Dass das Schicksal der Donauschwaben so gut dokumentiert ist, ist u. a. Wildmanns großer Verdienst.
- Ergänzt wird die **spannende Biografie**, die anhand eines Interviews erzählt wird, mit einer kompakten Auswahl grundlegender, leicht lesbarer, donauschwäbischer Forschungsergebnisse und Reden Wildmanns. Für alle donauschwäbisch Interessierten und EinsteigerInnen fachlich und menschlich ein Gewinn.

Ein Lese- und Verweilbuch



- Hrsg. HOG Filipowa, Landsmannschaft in Oberösterreich, Preis: € 25,- zzgl. Verpackungs- und Versandkosten, **Bestellung unter:** donauschwaben@bibliotheken.at oder **Johann Arzt**, Melanstraße 7, 4600 Wels, Tel.: 0699 1500 71 32, johann.arzt@gmail.com



Marianne Robotka und Günther Gessert sorgten für den musikalischen Genuss!



„Es ist eine Freude, so einen Menschen zu kennen!“ – Anita Lehmann-Weinzierl



„Meine Mutter kannte Georg Wildmann gut“ – Johann Arzt freut sich über das Kennenlernen

Dankesworte

von Dr. Georg Wildmann an LO Paul Mahr anlässlich der Weihnachtsfeier am 11.12.2019



Wenn ich mir als Christ schauend und glaubend innegeworden bin, was Gott für uns tut, wo er – Mensch geworden – mit uns gegangen ist „usque ad examen mortis“ – bis in die „Prüfung des Todes“ (wie es im Hymnus „Ave verum“ heißt), dann wächst mir auch die Überzeugung zu, dass die Liebe das letzte Weltprinzip ist.

An die Liebe als letztes Weltprinzip glauben – das muss man sich immer wieder einmal umsetzen in die Frage: Bist du eine überwiegend aufbauende, konstruktive oder eine überwiegend zerstörende, destruktive Existenz? Du, lieber Paul, hast in diesem Jahr eine aufbauende Existenz gelebt. Es schimmert bei dir das Motto durch: Erbe ist Auftrag. – Wir sind gerne mit dir gegangen durch ein reiches Jahr.

Dafür möchten wir dir heute danken. Bleibe aktiv, bleibe gesund und bleibe unser!

Kulturverein der Heimatvertriebenen in Oberösterreich

Vernetzung und Austausch mit dem Land Oberösterreich, der Stadt Wels u.a. Städten und untereinander ist den Landesobmännern der einzelnen Landsmannschaften der Heimatvertriebenen in Oberösterreich ein Anliegen. Daher haben sie 1964 den „Kulturverein der Heimatvertriebenen in OÖ mit Sitz in Wels“ gegründet. Eine Audienz bei Bundespräsident Kirchschräger gehört zu den schönsten Erlebnissen.

Gemeinsam wird u.a. der Erinnerungstag der Heimatvertriebenen getragen und abwechselnd gestaltet. Der nächste findet am Samstag, 13. Juni 2020 im TRENK.S in Marchtrenk statt. – *Siehe dazu auch die Einladung auf Seite 17.*

Das Kultur-Leitbild des Landes OÖ hat Manfred Schuller durchgesehen und die Aufnahme der Arbeit des Kulturvereins gefordert.

Angedacht wurde auch die kommende Generalversammlung mit Neuwahl am 5. Juni. Obmann Rainer Ruprecht legt sein Amt nach sieben Jahren aus gesundheitlichen Gründen zu-

rück. – Der Kulturverein ist eine wichtige Plattform für alle deutschsprachigen Heimatvertriebenen und ihre Nachkommen. Danke allen für ihr Engagement. ■



*Vorstand des Kulturvereins der Heimatvertriebenen in Oberösterreich:
v.l.: Rainer Ruprecht (LO der Sudetendeutschen), Gertraud Schaner (Sudetendeutsche), Peter Ludwig (Sudetendeutsche), Traute Teutsch (Siebenbürger), Manfred Schuller (LO der Siebenbürger-Sachsen), Elke Lederer (Siebenbürger), Paul Mahr (LO der Donauschwaben), Christian Schuster (Siebenbürger), Helmut Atzlinger (Siebenbürger, OÖ Landlerhilfe)*

Gesucht:

- Wer kann **Fotos von der Einweihung des Denkmals der Heimatvertriebenen** in Marchtrenk (25. 10. 2008) für die Chronik der Donauschwaben in Oberösterreich zur Verfügung stellen?
- **Wir suchen ein erwerbbares Exemplar des Familien- und Sippenbuches Neudorf bei Vinkovci.** Unsere Urgroßmutter stammte aus diesem Ort und da einer der Autoren – Josef Jakober – in OÖ beheimatet war, möchten wir nachfragen, ob bei der Landsmannschaft vielleicht noch Exemplare erhältlich sind? Auch die Aufzeichnung der Lebenserinnerungen von Josef Jakober wären von Interesse für uns, sollte es hier noch erhältliche Exemplare geben.
- **Ich suche das Heimatbuch von Berak.** Vielleicht gibt es in ihrem Verband jemanden, der eines zu viel hat oder weiß, wo ich eines erwerben kann? Vielen Dank für ihre Mühe! *Ingeborg Rack*
- Das Rezept „**Honigkichle**“ hat uns eine liebe Leserin per Telefon mitgeteilt. Wir ersuchen diese Dame uns nochmal anzurufen. Es gibt noch eine Frage betreffend der Zutaten. DANKE.

Kontakt: p.mahr@marchtrenk.gv.at oder Maria K. Zugmann-Weber: 0664 392 64 64

Zu Gast am „Zegerball I“

Eingeladen von der Siebenbürger Nachbarschaft unter der Schirmherrschaft von Nachbarvater Dietmar Lindert und Nachbarschaftsmutter Irene Kastner



Katharina Weitmann

Der Frauenball ist ein Brauch der Frauenvereine Siebenbürgens und wurde bzw. wird meist am Marienfeiertag (2.2. = Maria Lichtmess) veranstaltet.

Zu diesem Ball bringt man einen „Zeeker“ (geflochtener Korb) mit, der gefüllt ist mit Verpflegung. Dazu gehören z.B. Wurst, Brot, Kuchen und ein Krug Wein aus dem eigenen Keller.

Die Frauen, gekleidet in Siebenbürger Tracht, tragen dann die Körbe in den Veranstaltungssaal hinein.

Alle am Tisch legen zusammen und genießen das Mitgebrachte.

In manchen Dörfern Siebenbürgens wurde dieser Abend mit einer kleinen Gesangs- und Tanzvorführung oder einem kleinen Rollenspiel eröffnet, ehe man bis in die Morgenstunden zu den Klängen der Adjuntanten tanzte.

Auch beim 15. Zegerball am 1.2.2020 in Traun, ging es

munter zu. „Die Lustigen Adjuntanten“ und das „Duo Zipoo“ sorgten für gute Stimmung. Weitere Programmpunkte waren die gelungenen Beiträge von drei Siebenbürger Tanzgruppen (Siebenbürger Jugend Traun, Alte Jugend, Seniorentanzgruppe), der Marchtrenker Volkstanzgruppe und einer Line

Dance Gruppe. Besonders gut haben mir das „Lied der Heimat“, komponiert und getextet von Erich Baar, und die Tänze, zu denen das Publikum eingeladen war mitzutanzten, gefallen. Es war eine lustige und sehr unterhaltsame Veranstaltung, die meinem Mann und mir ausnehmend gut gefallen hat. ■



Sehr gute Stimmung beim Zegerball der Siebenbürger in Traun – die mit Leckereinen gefüllten Zeger wurden mit den Tischgenossen geteilt und genossen



Gefunden:

Thanks for your help! Nikolas and Katharina Dama are again in their house! 76 years later they picture is on the wall... Thank you once more! Regards, Srdjan

Srdjan hat lange Kontakt gesucht zu den alten Besitzern bzw. deren Nachkommen seines neu erworbenen Hauses in Rudolfsgnad. Nun hat er alte Fotos im Gedenken an sie im Haus angebracht.

Ein Dank auch ihm – und alles Gute!

VERANSTALTUNGEN & TERMINE 2020

Bitte um Beachtung: Aus gegebenem Anlass kann es zu Terminverschiebungen kommen!

Erinnerungstag der Heimatvertriebenen OÖ



70 Jahre Charta

Gestaltung:
Landsmannschaft der
Donauschwaben in OÖ
Samstag, 13. Juni 2020,
um 14 Uhr

KulturRaum TRENK.S

in 4614 Marchtrenk, Kulturplatz 1
(fürs Navi: Kindergartenstraße 29)

Kontakt: Peter Michl, 0664 738 49 021

Maiandacht

Sonntag, 24. Mai 2020, um 15 Uhr



mit Pfr. Franz Kastberger,
Linz **bei der Grotte des
Lagers 65**

im Einkaufszentrum
Niedernhart

Kontakt: Wendelin Wesinger, 0732 37 95 32

Pfingsttreffen der Franztaler Ortsgemeinschaft



am Pfingstsamstag,
30. Mai 2020 in Mondsee
14.30 Uhr: **Gottesdienst** in
der Basilika Mondsee.

Gestaltung: **ungarn-
deutscher Schülerchor**

15.30 Uhr: **Umtrunk im Karlsgarten** gleich rechts von
der Basilika und Tanz

Anschließend – ca. 22 Uhr: **Vergnüglicher Abend** mit
der ungarischen Tanzgruppe und der Schulband des
UBZ Baja im Hotel Krone

Kontakt: Siegfried Mayer, 0664 100 19 77

Schwowischer Nachmittag zu Pfingsten

Auf Herbst verschoben!



Gäste: **Ungarndeutsche
Jugendliche aus Baja**
und **Mitwirkende bei den
DS Studioaufnahmen**
Pfingstmontag,
1. Juni 2020, um 14 Uhr
Volkshaus in Langholzfeld,
4061 Pasching,
Adalbert-Stifter-Straße 31

Kontakt: Maria K. Zugmann-Weber, 0664 392 64 64

Donauschwaben-Wallfahrt nach Altötting

Samstag, 11. Juli 2020: 15 Uhr – Stiftskirche



Vortrag 1: Deportation der
Deutschen aus Südosteuropa in
die Sowjetunion

Vortrag 2: 75 Jahre seit der
Internierung der Deutschen in
Jugoslawien

20 Uhr: Vorabendgottesdienst
mit Lichterumzug



Sonntag, 12. Juli 2020:

9.30 Uhr: Festgottesdienst

*Kontakt: Josef Lutz, 0049 911-26 82 81,
Joseflutz@aol.com*

Grillfest der Donauschwaben 2020

Samstag, 25. Juli 2020 in Marchtrenk

Beginn: ab 11.30 Uhr

DS Bibliothek im Hort 2,
Roseggerstraße 67a, 4614 Marchtrenk



*Kontakt:
Paul Mahr,
0676
63 55 822*

Entre Rios – Theatergruppe

Zu Gast: Freitag, 14. August 2020,
Marchtrenk – abends



**Aufführung des
Theaterstücks:**

Samstag, 15. August 2020,
um 19.30 Uhr

im Volkshaus,

4061 Langholzfeld, Adalbert-Stifter-Straße 31

*Bei Redaktionsschluss war diese VA noch nicht
endgültig fixiert.*

Kontakt: Maria K. Zugmann-Weber, 0664 392 64 64

Sprechtag Restitution und Rehabilitation



mit **DDr. Ralf Brditschka**

Samstag, 14. November 2020, ab 9 Uhr

Herminenhof,
Maria Theresia-Straße 31,
4600 Wels

Kontakt und Anmeldung:

Johann Arzt, 0699 1500 71 32

Als die Sonne wieder ins Leben kam

Gisela und Jakob Hoog – ein „EISERNES PAAR“

Mag.^a Eva Brditschka

Das seltene Fest der Eisernen Hochzeit feierten Gisela und Jakob Hoog. Vor 65 Jahren am 5. Februar 1955 gaben die beiden einander in der Familienkirche in Linz das Ja-Wort.

Gisela Hoog, geborene Horwath, wurde am 21. April 1935 in Cacica, im heutigen Rumänien (Buchenland/Bukowina), geboren. Gemeinsam mit ihren Eltern musste sie ihre Heimat verlassen und landete in Linz, wo sie nach Volks- und Hauptschule Schneiderin lernte.

Jakob Hoog wurde am 14. Januar 1930 in Filipowo in der Batschka, im heutigen Serbien, geboren. Seine Eltern waren Bauern und betrieben eine große Landwirtschaft. Er besuchte in Filipowo die Volksschule, zwei Jahre das Gymnasium in Subotica, in dem nur ungarisch gesprochen wurde und auch Latein unterrichtet wurde. Die glückliche Kindheit wurde jäh mit der Vertreibung im März 1945 beendet. Seine Mutter verstarb mit nur 35 Jahren im Vernichtungslager in Gakowa. Im März 1947 flüchtete der 17-Jährige mit den überlebenden Familienmitgliedern über Ungarn nach Österreich und wurde im Herbst 1947 in Linz sesshaft. Dort erlernte er das Schlosserhandwerk und arbeitete bis zu seiner Pensionierung in der Voest.

Für Gisela und Jakob war der Beginn in der neuen Heimat sehr schwer. Doch zum Jahreswechsel 1953 lernten die beiden einander kennen und das Glück kam zurück. Jakob beschreibt das Kennenlernen immer wie einen Sonnenaufgang für ihn. Jakob und Gisela wurden zwei Kinder geschenkt und mittlerweile ist ihre Familie noch um fünf Enkelkinder und drei Urenkel reicher.

Wir gratulieren und wünschen weiterhin eine schöne Zeit mit ihren Lieben und ihrem geliebten Garten. ■



Gisela und Jakob Hoog bei der Eisernen Hochzeit ...



... und 1955 bei der „Grünen“

Mit Glück und Musik 100 Jahre jung

Peter Deschu

1920, am 26. Februar in Gottlob im rumänischen Banat geboren, wurde Peter Deschu, der gelernte Friseur und frischgebackene Vater eines Sohnes, namens Werner, 1941 in die Wehrmacht eingezogen.

Wie durch ein Wunder überlebte er als Einziger einen Bombenangriff. Zu Kriegsende floh er von Deutschland mit dem Fahrrad nach Molln und kam mit seiner Familie ins Flüchtlingslager Stadl-Paura, später berufsbedingt nach Wels.

Im Flüchtlingslager gründete er mit vier musikalischen Freunden aus der Banater Heimat „Die rhythmischen Fünf“ und spielte auf Hochzeiten und anderen Veranstaltungen auf. Bis heute musiziert der wache 100-Jährige wöchentlich mit Freunden, zuletzt mit Bgm. Andreas Rabl ein Violinduett.

Landesobmann Bgm. Paul Mahr von den Donauschwaben in OÖ und DAG-Vorsitzende Maria K. Zugmann-Weber gratulierten herzlich und danken für die denkwürdigen Erzählungen. ■



DAG-Vorsitzende M. Zugmann-Weber und LO P. Mahr gratulierten Peter Deschu zum 100. Geburtstag!

† UNSEREN VERSTORBENEN

widmen wir in Ehrfurcht und Dankbarkeit ein christliches Andenken



† ANNA SCHNEIDER,

geb. Weigand, wurde am 8. August 1927 in Gakowa, als Tochter von Adam und Helene Weigand geboren. Die Eltern führten eine Landwirtschaft und ein Gemischtwarengeschäft. Nach vier Jahren Pflichtschule in Gakowa und zwei Jahren Hauptschule in Sombor, lernte Anna in (Ausssprache): Gischgunhalasch die ungarische Sprache.

Ende 1944 begannen in Gakowa Plünderungen durch Partisanen. Anna wurde mit der Cousine versteckt und zeitweise eingemauert. Am 26. Dez. 1944 wurde sie unter Androhung des Erschießens in einen Viehwaggon gesteckt bis sie nach 17 Tagen und Nächten in der Ukraine ankam. Fünf Jahre Zwangsarbeit folgten: Mörtel mit hölzernen Tragen schleppen, Ziegel zutragen, um die von der deutschen Wehrmacht zerstörten Häuser wiederaufzubauen. Ein von streitenden Russen geworfener Ziegelstein traf sie an der Stirn und kostete ihr beinahe das Augenlicht. Als sie Sonnenblumenkerne vom Acker holte, wurde sie erwischt und musste fünf Nächte isoliert in einer kalten Einzelhaft verbringen. Ein im Lager Stalino selbst komponiertes Lied hat Erleichterung gebracht. Hier lernte sie auch ihren Mann, Zoli, kennen. Entlassen am 5. Dez. 1949 kam sie am 17. Dez. 1949 in Fürstenfeld an, wo sie ihre Mutter wiederfand. 1950 wurde geheiratet, die Tochter Martha und 1957 Sohn Karl geboren. Die hilfsbereite Familie Schlacher-Lethmeier bot der jungen Flüchtlingsfamilie Arbeit und Unterstützung. Ein Haus wurde in Hainfeld errichtet. – Anna arbeitete als Näherin und in der Putzerei.

In der Pension wurden Reisen unternommen, gehäkelt und gestrickt. In der Tasche war immer ihre Mundharmonika, auf der Anna gerne Lieder anstimmte. Bis zuletzt half sie mit beim Wäsche aufhängen, Bügeln, Nüsse sammeln, Brot holen. Nach dem Tod ihres Mannes 2010 übersiedelte Anna in das betreute Wohnen nach Fürstenfeld, 2017 in den Augustinerhof. Familienfeste, Freundschaften und die Urenkerl machten ihr große Freude.

Anna Schneider ist am 5. Oktober 2019 verstorben. – Es trauern um sie Tochter Martha, Enkel und Urenkel.
(Siehe ausführlichen Bericht in M3-2018.)



† FRANZ ZELLER,

geboren am 11. Jänner 1928 als erstes von zwei Kindern von Josef und Franziska Zeller, in Semlin bei Belgrad, ist am 11. Dezember 2019 im 92. Lebensjahr heimgegangen. – 15-jährig geflüchtet, heiratete er 1953 seine Hildegard in Salzburg. Drei Söhne, Franz, Walter und Jürgen wurden ihnen geschenkt. Dass Sohn Franz bei einem Verkehrsunfall 1972 ums Leben kam, blieb zeitlebens eine Wunde. – Sein fußballerisches Talent blieb nicht verborgen. „Delli“ wie er von allen genannt wurde, spielte in Riedau, beim ATSV Schärding und schließlich beim ATSV Ranshofen, mit dem er 1950 den Cup-Sieg und 1957 den OÖ Landestitel holte. Seit 2014 – nach dem Tod seiner Hildegard, kämpfte Franz mit nachlassender Merkfähigkeit und zunehmendem Sprechverlust – und wurde von seinen Söhnen betreut. Franz war über viele Jahre bei der AMAG angestellt und ein leidenschaftlicher Spezialist im Elektroschweißen. Mit dieser Fähigkeit hat er die Errichtung der Donauschwäbischen Heimatstube in Braunau sehr unterstützt. So hat er für die Anbringung der Tafeln zur Geschichte, Einwanderung, Lebenswelt, Flucht, Vertreibung und Heimatfindung fachkundig gesorgt.

Die Donauschwaben aus Braunau und die Landsmannschaft in OÖ danken ihm für seinen Einsatz!



† MARTIN JESCH,

geboren am 17. März 1931 in Backi Gracac als Sohn von Mathias und Elisabeth Jesch, geb. Hoog, verstarb am 29. Jänner 2020 nach längerer Krankheit. – Martin wuchs mit Eltern und Geschwistern Eva und Peter in Filipowa, Batschka, auf. Gemeinsam mit dem ebenfalls gehörlos geborenen Bruder Peter besuchte er ein Internat für Gehörlose in Schwäbisch Gmünd, Deutschland und kam nach Beendigung der Schulausbildung zu den mittlerweile vertriebenen Eltern nach Österreich. – Martin lernte das Kürschner-Handwerk, das er zeitlebens mit Leib und Seele zunächst zehn Jahre in London und dann in Wien ausübte. 1961 heiratete er seine geliebte Ehefrau Erika. Vier gesunde Kinder wurden ihnen geschenkt. Werner, Martha, Mathias und Monika. Seinen sechs Enkelkindern war er ein liebevoller Großvater. – Reisen, das politische Weltgeschehen, der Gehörlosenverein WITAF und der Austausch über die alte Heimat in Filipowa interessierten ihn bis zuletzt. Jede Situation hat er mit seiner Klugheit, seinem Kampfgeist und Durchsetzungsvermögen bravourös gemeistert. Seine hörende Schwester Evi und Kinder standen ihm dabei oft zur Seite.

Für die Liebe, die gemeinsame Zeit und für alles Gute danken ihm Gattin Erika, die Kinder Werner, Martha, Mathias und Monika, Partner und Enkelkinder Alexander, Florian, Richard, Emily, Sonja und Martin.



† STRADELLA MAYRHOFFER,

wurde am 14. Dezember 2019 heimgerufen.

Es trauern um sie die Kinder Christa und Kurt, Traudi und Herbert, Fritz und Elisabeth sowie alle EnkelInnen und elf Urenkerl.



† FRANZ BRAUNSTEIN,

geboren am 8. Mai 1955 in Wien-Speising als Kind donauschwäbischer Eltern, aktives Mitglied der Filipowaer, der Feuerwehr und Rotes Kreuz, starb am 10. November 2019 plötzlich und unerwartet.

Die Landsmannschaft in Oberösterreich und die Filipowaer danken ihm für sein treues Engagement.



† JAKOB BIEBER,

ist am 25. Februar 2019 heimgegangen.

Es trauern um ihn Gattin Eva, die Kinder Helmut, Jürgen, Silvia und ihre Familien.



Rezept zur Verfügung gestellt
von Andrea Gessert,
Traun



Grumbierapolschtra oder Erdäpfelpolster

Zutaten Teig:

- 40 dag griffiges Mehl
- ¼ l lauwarmes Wasser
(keinesfalls heiß!)
- 1 Ei, Salz

Zutaten Fülle:

- 60 dag mehliges Erdäpfel
- 1 mittlere Zwiebel
- 2,5 EL süßes Paprikapulver
(nach Belieben teilweise durch
scharfes ersetzen)
- 3 EL Sauerrahm
Salz, Pfeffer
Öl (wer es „original schwowisch“
mag, nimmt Schweineschmalz!)

Zubereitung:

Aus dem Mehl, Wasser, Ei und Salz einen seidigen Nudelteig zubereiten und ca. 15 Minuten rasten lassen.

Für die Fülle die Grumbiera schälen, in Stücke schneiden und in Salzwasser kochen, Wasser abgießen, Erdäpfel zerstampfen.

Die Zwiebel kleinwürfelig schneiden und in Öl anschwitzen, Paprikapulver dazu und zur Erdäpfelmasse geben. Sauerrahm unterrühren, mit Salz und Pfeffer würzen.

Den Teig auf ca. 55 cm Durchmesser auswalken.

Auf eine Hälfte kleine Häufchen geben, die andere Hälfte drüberschlagen.

(Von der Fülle ca. ¼ der Menge zurückbehalten.)

Die Ränder gut andrücken, dann mit dem Kochlöffelstiel den Teig zwischen den Häufchen zusammendrücken. Die Tascherln mit dem Küchenradel ausschneiden.

Salzwasser zum Kochen bringen und die Tascherln ca. 4 Minuten köcheln lassen.

Weißbrot in Würfel schneiden und in Öl knusprig rösten. Von der Hitzequelle entfernen und etwas Paprikapulver dazugeben.

Die Tascherln schichtweise in eine Schüssel setzen. Zwischen die Lagen etwas von der restlichen Fülle geben. Zum Schluss die Brotwürfel darüber verteilen.

Dazu passt jede Art von Blattsalat – in guter schwäbischer Tradition mit Sauerrahm-Marinade.

Gutes Gelingen und guten Appetit!

Der Dialekt jeder Ortschaft unterschied sich in der Aussprache und damit auch in der Schreibweise. So kommt es, dass Grumbiera, Krumbira, Krumbiera, also die „Äpfel der Erde“ oder die „Birnen der Krumme“ ... allesamt Kartoffeln sind.

*Z*wee Hingle stehn ufm Mischhaufe
un losse sichs gut schmecke.

*Uf eemol phischphert des eeni:
„Gschwind, de Kokosch kummt!“*

*Wie se so laafe, ment dann des anri Hingl:
„Langsamer! Er is jo schun in de Johre!“*

Nikolaus Berwanger, in: Schwowische Owed



Stefan Jäger, Hühner auf dem Mist

**SPRECHTAG: ausschließlich nach telefonischer Vereinbarung mit Landesobmann Paul Mahr
– 0676 63 55 822 – im Büro des „Vereinszentrums Herminenhof“, Maria-Theresia-Str. 31, 4600 Wels**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Landmannschaft der Donauschwaben in OÖ
Für den Inhalt verantwortlich:
Landesobmann Bgm. Paul Mahr, Maria-Theresia-Str. 31, A-4600 Wels
Tel.: 0676 63 55 822; E-Mail: p.mahr@marchtrenk.gv.at
Redaktion: Mag.^a Maria K. Zugmann-Weber, 0664 392 64 64
mariak.zugmann-weber@gmx.at
IBAN: AT55 2032 0100 0001 7286, BIC: ASPKAT2LXXX
Hersteller/Druck: Hand-made, Otmar Reitmair, Linz